31. Jahrgang. Sonntag, 23. Oktober. Morgen-Ausgabe.

Danziger Zeitung.

№ 16728. 1887.

Die „Danziger Zeitung" erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Expedition Ketterhagergasse Nr. 4. und bei allen kaiserl. Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. — Preis pro Quartal 4,50 M, durch die Post bezogen 5 M — Inserate kosten für die Petitzeile oder deren Raum 20 ₰. — Die „Danziger Zeitung" vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen.

Der deutsch-österreichische Handelsvertrag.

Nach den Mittheilungen Wiener Blätter beabsichtigt die österreichische Regierung, im Einvernehmen mit der ungarischen Regierung, vom Reichsrathe sich die Ermächtigung ertheilen zu lassen, den am 31. Dezember ablaufenden Handelsvertrag mit Deutschland, event. mit Modificationen, auf ein halbes Jahr zu verlängern. Ein solches Vorgehen würde sich mit vollem Rechte dahin deuten lassen, daß die österreichische Regierung auf diese Weise einen größeren Zeitraum für die bevorstehenden und voraussichtlich nicht leicht zu erledigenden Verhandlungen über einen neuen Vertrag mit Conventionaltarifen zu gewinnen wünscht. Aber die Thatsache, daß das Herannahen des Ablaufstermins des bestehenden Vertrages nicht zur rechtzeitigen Aufnahme der Verhandlungen Anlaß gegeben hat und nunmehr erst durch einen besonderen Gesetzgebungsakt eine Nothfrist geschaffen werden muß, ist an sich geeignet, die Hoffnungen auf das Zustandekommen eines Tarifvertrages, die schon immer nur gering gewesen sind, vollends herabzudrücken. Denn die sachlichen Vorbereitungen zu den Verhandlungen schienen in beiden Staaten längst getroffen zu sein; im deutschen Reiche sind z. B. von den Handelskammern und ähnlichen Corporationen schon im vergangenen Jahre Gutachten über die Frage eines neuen Vertrages mit Oesterreich-Ungarn eingeholt worden. Auf eine rechtzeitige Eröffnung der Verhandlungen, für welche reichliches sachliches Material beschafft war, hätte man deshalb wohl rechnen dürfen, und die Folgerung ist kaum abzuweisen, daß andere Schwierigkeiten hier hindernd sich entgegengestellt haben. Die Nothmaßregel der Verlängerung des bestehenden Vertrages auf ein halbes Jahr weckt aber zugleich die Erinnerung an die Hemmnisse und Verzögerungen, mit welchen das Zustandekommen des gegenwärtigen Vertrages zu kämpfen hatte und welcher die betheiligten Gewerbtreibenden gewiß auch noch heute mit gerade nicht freudigen Gefühlen eingedenk sind. Der deutsch-österreichische Handels- und Zolltarifvertrag vom 9. März 1868 lief am 31. Dezember 1877 ab. Die Verhandlungen über einen neuen ähnlichen Tarifvertrag blieben resultatlos; kurz vor dem Ablaufstermin, am 14. Dezember 1877, einigte man sich über die Verlängerung des bestehenden Vertrages auf ein halbes Jahr, der am 30. Juni 1878 abermals die provisorische Verlängerung für den gleichen Zeitraum folgte.

Die Zwischenzeit eines Jahres, in welche auch die Bekehrung der deutschen Reichsregierung zum Schutzzoll fiel, hatte genügt, um festzustellen, daß an einen Tarifvertrag zwischen beiden Staaten zunächst nicht zu denken sei. Zur Regelung der Handelsbeziehungen wurde nunmehr ein Meistbegünstigungsvertrag für die Dauer eines Jahres, d. h. bis zum 31. Dezember 1879 abgeschlossen. Waren die früheren Verhandlungen schon jedesmal nur kurz vor dem Ablaufstermin des alten Vertrages zu Stande gekommen, so konnte dieser einjährige Meistbegünstigungsvertrag vollends nur unter noch größeren Schwierigkeiten weiter erstreckt werden. Die erste Verlängerung auf ein halbes Jahr wurde sogar erst am 31. Dezember, d. h. an demselben Tage, an welchem der Vertrag erlosch, vereinbart; am 11. April 1880 folgte eine weitere Verlängerung auf ein ganzes Jahr. In dieser aufs neue gewonnenen Frist blieben die Wünsche für das Zustandekommen eines Tarifvertrages wiederum unerfüllt, aber es wurde nunmehr wenigstens ein Meistbegünstigungsvertrag für die Dauer von 6½ Jahren fertig gebracht, eben der Vertrag, welcher mit Schluß dieses Jahres seine Geltung verliert. Diese Erfahrungen, welche für große Exportindustrien damals eine wahre Prüfungszeit herbeiführten, sind gewiß nicht geeignet, für das System der kurzzeitigen Vertragsverlängerungen, das nunmehr wieder aufgenommen werden soll, sonderliche Erwartungen rege zu machen. Sie berechtigen aber auch zu der Forderung, daß nicht, wie in den vier Jahren von 1877—81, die vertragsmäßige Regelung von Semester zu Semester hinausgeschoben, sondern mit thunlicher Beschleunigung auf der erreichbaren Grundlage zu Stande gebracht werde.

Erweist sich der Abschluß eines Tarifvertrages, wie es ja angesichts der in den Gesetzgebungen beider Länder zur Geltung gelangten zollpolitischen Tendenzen leider nur allzu wahrscheinlich ist, als unmöglich; zeigt es sich, daß alle Hoffnungen, welche lange Jahre hindurch mit dem Hinweis auf die Nothwendigkeit und Nützlichkeit einer Schutzzollpolitik für den Abschluß günstiger Handelsverträge genährt worden sind, gar keinen Boden haben, so ist und bleibt unter solchen Umständen das Beste für alle betheiligten gewerblichen Interessen doch noch die vertragsmäßige Regelung der Verhältnisse, selbst im engsten Rahmen, wenn diese Regelung wenigstens alsbald für einen längeren Zeitraum erfolgt. Man verzichte lieber auf alle diplomatischen Vertagungen und Hinausschiebungen, man acceptire lieber gleich von vornherein die einfache Fortdauer des Meistbegünstigungsvertrages, ehe man den Verkehr zwischen beiden Ländern, der ohnehin unter der Unsicherheit und Erhöhung der Tarifsätze schwer genug zu leiden hat, auch noch betreffs der Erhaltung der Meistbegünstigung fort und fort in Unruhe und Besorgniß versetzt.

Ein amerikanisches Urtheil über Deutschlands Vorgehen in Samoa.

Das Vorgehen Deutschlands in Samoa — schreibt die „N.-Y. Hand.-Ztg." — hat manche Gemüther in den Vereinigten Staaten in gelinde Aufregung versetzt und einige Zeitungen haben sich in Folge dessen veranlaßt gesehen, von einer drohenden Schädigung unserer Interessen auf Samoa zu sprechen und unser auswärtiges Amt aufzufordern, energische Schritte zur Wiederherstellung des status quo in dem „Zaun"-Königreiche Samoa zu thun. Die ganze Affäre ist nicht des Aufhebens werth, das davon gemacht worden ist. Uebereinstimmenden Berichten zufolge hat der Befehlshaber des deutschen Geschwaders in Apia allerdings den „Schattenkönig" Malietoa abgesetzt, wie uns scheint, aus vollständig berechtigten Ursachen, und dessen Gegner, den Häuptling Tamasese, an seiner Stelle zum König ernannt, indessen zu gleicher Zeit auch die Sicherheit des Lebens und Eigenthums aller in Samoa ansässigen Ausländer garantirt. Malietoa war frech gegen die in seinem Königreiche ansässigen Deutschen geworden und hatte sich angemaßt, dieselben zu bedrücken, indem er sich bei seinem Vorgehen darauf verließ, daß er im Nothfalle von den Consuln Englands und der Vereinigten Staaten unterstützt werden würde. In dieser Beziehung sah sich der biedere Häuptling indessen getäuscht. Die beiden Consuln begnügten sich damit, gegen das Vorgehen des deutschen Geschwader-Chefs zu protestiren und abzuwarten, was ihre resp. Regierungen zu der Angelegenheit sagen würden. Nun, die letzteren haben sich bisher der ganzen Affäre gegenüber durchaus passiv verhalten. Auf die Versicherung des auswärtigen Amtes in Berlin hin, daß Deutschlands Vorgehen auf Samoa die Rechte der beiden anderen Vertragsmächte in keiner Weise afficiren werde, hat die britische Regierung ihren Consul in Apia angewiesen, sich der Angelegenheit gegenüber vollständig neutral zu verhalten. Unsere Administration ist diesem Beispiel gefolgt. Herr Bayard hat erklärt, die deutsche Regierung habe ihm schon vor längerer Zeit die vertrauliche Mittheilung zugehen lassen, daß sie beabsichtige, den König Malietoa wegen vertragswidriger Behandlung der auf Samoa ansässigen deutschen Unterthanen zur Rechenschaft zu ziehen und eventuell zu bestrafen, und er, der Minister halte es für durchaus unwahrscheinlich, daß das Vorgehen Deutschlands zu irgend welchen Verwicklungen mit den Vereinigten Staaten führen würde, da die Verträge zwischen den beiden Ländern betreffs Samoas in keiner Weise dadurch verletzt worden seien. Mit dieser Ansicht hat Herr Bayard vollständig Recht. Den Vereinigten Staaten sowohl wie England kann es vollständig gleichgiltig sein, ob der betreffende Häuptling, welcher den „Puppenkönig" in Samoa spielt, Malietoa oder Tamasese heißt, so lange nur die Interessen ihrer resp. Unterthanen daselbst gewahrt bleiben. Der Handelsverkehr zwischen unserem Lande und Samoa ist ein außerordentlich geringfügiger und das Hauptinteresse, welches wir dort haben, ist der Hafen von Pango-Pango, welcher uns vertragsmäßig seitens Samoas cedirt und dessen Besitz uns von Deutschland und England garantirt worden ist und uns als Kohlenstation für unsere Marine dient. Diesen Hafen würden wir auch unter den Umständen behalten, daß, was nicht unwahrscheinlich ist, Deutschland früher oder später Samoa annectiren würde. Also liegt durchaus kein Grund vor, daß die Vereinigten Staaten sich in die Samoa-Angelegenheit einmischen.

Deutschland.

△ **Berlin**, 21. Okt. Die Vorarbeiten für das Gesetz über den **Verkehr mit Waarenscheinen** (Warrant-System) sind dem Abschluß nahe und es bestätigt sich, daß die Bestimmungen des Gesetzes die in einzelnen Handelsplätzen beobachteten Gepflogenheiten in dieser Richtung in erweiterter und verallgemeinerter Fassung einzuführen beabsichtigen. Es ist nicht ausgeschlossen, daß auch über dies Gesetz vielleicht das Gutachten des Volkswirthschaftsraths eingeholt wird, wie man denn hier und da vermuthet, daß die Thätigkeit dieser begutachtenden Körperschaft ebenso wie jene des preußischen Staatsraths nicht ausschließlich auf eine Prüfung des Arbeiter-Altersversorgungsgesetzes beschränkt sein möchte.

* **[Vom Kronprinzen.]** In einem von dem persönlichen Adjutanten des Kronprinzen, Rittmeister Frhr. v. Vietinghoff unterzeichneten Dankschreiben aus Baveno, 17. d. M., an den Abg. Dr. Langerhans als Antwort auf eine Begrüßung seitens des Curatoriums und der Lehrerschaft der 10. Berliner Fortbildungsschule heißt es: „Auf höchsten Befehl Sr. kaiserl. Hoheit füge ich dem Dank die Mittheilung hinzu, daß die Besserung des Halsleidens Sr. kaiserl. Hoheit, wenn auch langsam, doch in erfreulicher Weise fortschreitet, und daß die Aerzte nur deshalb auf den Winteraufenthalt im Süden gedrängt haben, um etwaige Erkältung zu vermeiden, welche einen Rückfall im Gefolge haben könnte." Der „Reichsbote" läßt sich von einer Persönlichkeit, welche den Kronprinzen am 18. d. M. in Baveno gesehen und gesprochen, über sein Befinden schreiben:

„Der Kronprinz kam, als er uns bemerkte, schnellen Schrittes auf uns zu, begrüßte jeden Einzelnen von uns, gab jedem zweimal die Hand, fragte, was uns nach Baveno führte, und als wir bemerkten, „um unseren Glückwunsch auszusprechen", sagte er: „Ach, der alte Geburtstag"; er hatte für jeden ein freundliches Wort. Er sah wundervoll aus, von der Sonne gebräunt; seine Stimme war leise, aber nicht klanglos; er soll möglichst wenig sprechen."

In **Gordone-Riviera**, wo am 18. von den dort weilenden Deutschen der kronprinzliche Geburtstag besonders gefeiert wurde, nimmt man an, der hohe Herr werde einen Theil des Winters dort verleben.

* **Ueber das angeblich beabsichtigte Zusammentreffen des Zaren mit dem Kaiser Wilhelm** telegraphirt man dem „B. T." aus **Petersburg**: „Das Gerücht von einer bevorstehenden Zusammenkunft des Zaren mit Kaiser Wilhelm hält sich besonders hartnäckig in Petersburger Börsenkreisen. Sonst gut unterrichtete Persönlichkeiten bestreiten die Wahrheit des Gerüchts nicht direct, mahnen aber zur Vorsicht. Der auf Donnerstag anberaumt gewesene Stapellauf des in Kronstadt erbauten Panzerschiffs „Andenken Asows", welchem der Zar beiwohnen will, wurde auf die erste Hälfte des November verschoben. Die Entrevuegerüchte beunruhigen die Panslavisten, welche wissen wollen, von Berlin sei jetzt Rußland der Beitritt zum Bund der drei Centralmächte nahe gelegt, wofür die entschiedene Unterstützung Rußlands bei der Lösung der bulgarischen Frage versprochen sei. Die eventuelle Zusammenkunft ist den Panslavisten doppelt unangenehm, da sie einsehen, daß dieselbe, wenn sie überhaupt zur Thatsache wird, nur in Berlin stattfinden kann."

* **[Regierungspräsident a. D. v. Bernuth]** ist, wie bereits gemeldet, am Donnerstag in Bonn gestorben. Derselbe, ein Vetter des früheren Justizministers und nationalliberalen Reichstagsabgeordneten v. Bernuth, fungirte seit 1842 als Regierungsassessor in Danzig und Coblenz und ward 1850 Landrath des Kreises Liegnitz. 1862 wurde er zuerst interimistisch und bald darauf endgiltig mit der Verwaltung des Berliner Polizeipräsidiums an Stelle Winters betraut. Er verblieb in dieser Stellung jedoch nur wenige Jahre, denn schon 1867 wurde er zum Regierungspräsidenten in Köln ernannt. In den Jahren 1849 bis 52 und 1858 bis 61 saß Herr v. Bernuth auch in der zweiten preußischen Kammer, wo er zur conservativen Partei gehörte. Herr v. Bernuth nahm im Sommer 1884 seinen Abschied als Regierungspräsident von Köln. Die „Freis. Ztg." erinnert daran, daß den Anlaß hierzu Aeußerungen des Reichskanzlers über seine Verwaltung als Berliner Polizeipräsident in der Sitzung vom 9. Mai 1884 gaben. Herr v. Bernuth war Polizeipräsident von Berlin, als im Mai 1866 Blind das Attentat auf den Reichskanzler verübte. Fürst Bismarck beschuldigte „die mittleren und selbst höheren Polizeibeamten" der damaligen Zeit, daß sie mehr auf Seiten des Attentäters als auf seiner Seite gestanden hätten, und tadelte die polizeiliche unbehinderte Ausstellung der Porträts von Blind. Als der Abg. Richter hierauf bemerkte, daß ein Polizeipräsident, wie ihn der Reichskanzler schildere, nicht verdient hätte, einen Tag länger im Amte zu bleiben, bemerkte Fürst Bismarck in einem Zwischenruf: „Ganz meine Meinung." Hierzu bemerkte der Abg. Richter: „Wenn der Herr Reichskanzler diese Meinung von dem Manne hat, war es dann mit der Rücksicht gegenüber dem Manne, der noch jetzt, 18 Jahre später, im Dienste des Königs ist und dem bisher niemals ein solcher Vorwurf gemacht war, zu vereinbaren, ein solches Urtheil, das ihn morgen in seiner Stellung unmöglich macht, hier über seinen Kopf hinweg öffentlich zu äußern?" In der Erwiderung auf diese Rede führte Fürst Bismarck an, daß jemand ein vorzüglicher Regierungspräsident sein könne und gerade zum Polizeipräsidenten nicht den Beruf fühle. Herr v. Bernuth habe ihm selbst in jener Zeit gesagt: Ich bin kein Polizeimann, ich habe mich bis zuletzt gegen meine Ernennung gewehrt. Er, Fürst Bismarck, habe geantwortet: Meiner Ueberzeugung nach nicht lange genug. Darauf sei seine Ernennung zur Regierungspräsidentenstelle erfolgt. Herr v. Bernuth bestritt, damals mit dem Fürsten Bismarck eine solche Unterredung geführt zu haben. — Die „Volksztg." berichtet noch aus dem Leben des Polizeipräsidenten v. Bernuth eine andere Geschichte. Herr Stieber hatte als Feldpolizeidirector 1866 bei dem Armeelieferanten Eppner durch drei Polizeibeamte eine ganz ungerechtfertigte Haussuchung vornehmen lassen. Polizeipräsident v. Bernuth legte den Polizeibeamten, weil sie der Requisition Stiebers gehorcht hatten, Disciplinarstrafen auf. Stieber aber beschwerte sich bei dem Fürsten Bismarck, und der Polizeipräsident v. Bernuth wurde durch den Minister des Innern angewiesen, jene drei Polizeibeamten dem Stieber zu unterstellen und die über sie ver-

---

Die Ehestifterin.

Nachdru verboten.

20] Von H. Palmé-Paysen.

„Lieber Gott, hilf mir in meiner großen Herzensnoth!" Diese Worte traten über Thusneldes zitternde Lippen, als sie unter den von dem Dampfer aufgenommenen Herren sogleich Lothar erkannte. Sie hatte dabei ihre Hände gefaltet, die Augen geschlossen und gewünscht, ein Engel möge sie auf seinem Fittich in die Einsamkeit einer Wüste tragen. Statt dessen wurzelten ihre Füße fest auf dem Boden und Malchos fröhliche Stimme schlug an ihr Ohr, sie fühlte Tante Almas beobachtenden Blick, und das eine und andere erschien ihr plötzlich unerträglich; sie verließ ihren Platz, stellte sich eine Zeit lang an das Geländer des Schiffes, starrte in die von der Schraube aufgewühlten schäumenden, brausenden Wasser und schlich dann leise hinweg. Oben auf dem hochgelegenen, luftigen Deck wurde sie von den wenigen dort anwesenden Fremden kaum beachtet.

Ein neugieriger, schwatzhafter Sachse ließ sich dort von einer allein reisenden, nach Unterhaltung lechzenden Dame, die sich gleich ihm ledig, aber noch in den besten Jahren befand — sie hatten es nöthig befunden, sich dieses gegenseitig zu versichern —, ihr curriculum vitae geben — unweit davon, dicht aneinander gedrängt, auf der hölzernen Bank neben dem Wärme ausstrahlenden Schornstein flüsterte ganz in sich versunken ein junges Brautpaar, während die daneben sitzende Tante, eine alte, runzelige, frierende Dame, heroisch ihres selbstverleugnenden Wächteramtes wartete, durch eine goldene Lorgnette die Gegend betrachtete und philosophische Betrachtungen über ihre Ueberflüssigkeit anstellen mochte. Außer den Genannten und einigen Bediensteten des Schiffes befand sich Thusnelde hier allein, allein in ihrer großen Herzensnoth. Alle die halbgeahnten, halbverstandenen, ungenannten, unbeschreiblichen Gefühle hatten plötzlich Gestalt und Wahrheit angenommen. Die Offenbarung der Liebe war über sie gekommen. Sie fühlte es an den Schauern des Glücks und der Wonne, an dem brennenden Schmerz, an dem Widerstreit dieser Empfindungen, die sich bei dem lang' entbehrten Anblick Lothars ihrer Seele bemächtigt. Täuschung war unmöglich. Während die Küste mit den imposanten Kreidefelsen immer näher rückte, legte sie ihre Arme auf das kalte Gitter der Schiffsbrüstung, den vom Hute entblößten Kopf darauf und schloß die Augen. Die Brise wehte in ihrem Goldhaar und löste hier und da seidene Fädchen heraus, kühlte ihre heiße Wange und sang ihr ein wunderbares Lied ins Ohr. Es war einmal — es war einmal!

Liebe, dein Anfang und dein Ende bleibt immerdar dasselbe, aber die Herzen geben dir dein Gestalten. Diesen triffst du nicht tief, wenig Monden nur, und dein Riß ist geheilt, zeigt keine Narbe. Armseliges Gefühl, nicht werth, den heiligen Namen zu erhalten. Dem reißt du gleich die ganze Seele wund und hebst den anderen auf lichte Höhen einer Wonne ohne gleichen, zeigst ihm dein großes, weites Reich, sonnenhell wie ein schöner Frühlingshimmel! Diesen lässest du auskosten seine Seligkeit, jenen stürzest du jäh in ein dunkles Grab, oder giebst ihm ein langsam brechendes Herz, eine Mitgift nagenden Wehes durchs ganze, lange Leben. Dein Anfang und dein Ende bleibt immer dasselbe, aber die Herzen geben dir dein Gestalten.

Eines war Thusnelde sich bewußt, sie hatte ihr folgenschweres Versprechen zu halten, aber unter einer, o wie schweren Bürde! Dieser Augenblick lehrte sie es. Keine der still gehegten Hoffnungen, die sie auf Malchos nähere Bekanntschaft mit Ella gesetzt, schien in Erfüllung gehen zu wollen; der Glaube, daß er je einer tiefer gehenden Neigung fähig sei, sank immer mehr zusammen, er nannte das ja auch — Romantik. Nun war es ihre Sache, nicht nur der kleinen Schwester alle sanguinischen Wünsche und Hoffnungen auszureden, sondern sie auch allmählich auf das Bevorstehende vorzubereiten. Und wollte sie nach allen Richtungen hin ihren zielbewußten Pflichten gerecht werden, so mußte dies mit heiterer, ruhiger Miene, unter völliger Beherrschung aller sich dagegen auflehnenden Empfindungen geschehen.

„Nelde, wie unvorsichtig! ohne Hut und Shawl! Nelde, schlafen, träumen Sie?"

Sie richtete sich auf. Ihre großen Augen, tiefblau in diesem Augenblick, sahen Ernst geistesabwesend an.

„Wo kommen Sie her?" fragte sie, ohne recht zu wissen, was sie sagte.

Er lachte auch darüber.

„Drollige Frage! Ueber welche Phantasien vergessen Sie Ort und Gegenwart? Haben Sie die Küste skizzirt und die Studien in die See flattern lassen? Was suchen Sie denn in den Wellen?"

„Ich grübelte ein wenig."

„Es sah fast ängstlich aus, wie Sie sich so über das Geländer beugten. A propos! ich soll Sie holen, Nelde, Sie erkälten sich hier oben."

„O nein — mir ist nicht kalt."

Sie wandte den Blick von ihm fort in die Ferne.

„Saßnitz liegt nun deutlich vor uns, sehen Sie die Sommerhäuser, die Hotels dort", sagte er, sich an ihre Seite stellend; „weiter links, ganz im Grün versteckt, liegt das Besitzthum Prinz Friedrich Karls, man sieht von hier aus nur die Fahnenstange hervorragen. Jetzt macht das Schiff eine Wendung, haben wir jenen Felsvorsprung umschifft, so liegt Stubbenkammer vor uns. Wir sind dann am Ziel."

„Ich möchte so lange hier oben bleiben."

„Und schwärmen, nicht wahr? Ich kann mich gar nicht hineindenken in diesen Naturenthusiasmus. Diese Fernsicht da ist ja recht hübsch, die hohen Kreidefelsen, der klippige Strand und die grüne See, aber —" er zuckte die Achseln — „weiter berühren oder gar begeistern thut mich das nicht."

„Ich empfange davon einen stillen, hohen Genuß, der keine Worte braucht, einen Genuß, den ich lange noch nachempfinde", entgegnete sie warm; sie hatte ihre Fassung allmählich zurückgewonnen.

„Und ich denke beim Anblick dieses Panoramas eben so viel an die schmackhafte Beute, die uns Strand und See liefert. Die Fischer werden manche Delicatesse in die Hotels bringen. Furchtbarer Materialist, der ich bin, nicht wahr? Ich gebe mich aber, wie ich bin. Das hat wenigstens den Vortheil, daß die Zukunft Sie vor Enttäuschungen bewahrt."

Es war die erste Anspielung auf ihr Verhältniß seit dem Wiedersehen, mit einem Anflug von Bitterkeit gesprochen. Vielleicht wollte er eine Aussprache damit einleiten, die sie nicht wünschte, um keinen Preis vor der Zeit wünschte. Die erbetene und zugestandene Frist zur Ueberlegung war der Strohhalm, an den sie sich in ihrer Herzensangst klammerte. Daher schwieg sie zu seiner Bemerkung, was ihn mehr verdroß, als eine unliebsame Antwort. Er betrachtete sie heimlich von der Seite und bemerkte einen feierlichen Ernst auf ihrem Gesicht. Das paßte ihm nicht, er schnippte mit den Fingern, drehte sich auf seinem Absatz um, pfiff leise vor sich hin und trat einen Moment an die andere Seite des Verdecks. Er wußte entschieden nicht, was er thun sollte, hier bleiben oder fortgehen. Viel lieber das letztere, was sie aber übel vermerken konnte.

Man kann nicht warm und nicht kalt bei ihr werden, sie ist anders geworden, was mag ihr fehlen? dachte er bei sich mit der Miene des Mißmuths, trat nun an die Treppe heran und blickte auf das Verdeck unter sich. Ella plauderte dort mit Lothar. Er erkannte ihn sofort, stand nun wie angewurzelt da und beobachtete die beiden eine Zeit lang. Ella redete — wie hübsch sie das verstand und wie süß das klang, wußte er ja — und Dr. v. Berlau schaute sie an, sog ihr förmlich die Worte von den Lippen. Es überkam ihn mit einem Male der Gedanke: der Mensch ist im Stande, sich in sie zu verlieben! — Warum ihn das so furchtbar verdroß, daß er die Lippen zusammenpreßte und die Stirn kraus zog, machte er sich nicht klar. Tiefe Verstimmtheit lag in seinen Zügen, als er in ironisch spöttelndem Tone Nelde zurief: „Nelde, bitte, kommen Sie doch mal. Ich habe eine Ueberraschung für Sie."

hängte Ordnungsstrafe im Amtswege niederzuschlagen.

* [Die Nothlage der akademisch gebildeten Lehrer], schreibt die „Volks-Z.", nimmt immer mehr zu. Nach einem 4jährigen Studium (mit Einschluß der Examenszeit) treten die Candidaten das pädagogische Probejahr an, erhalten aber während desselben gar keine Bezahlung für ertheilte Unterrichtsstunden. Nach Beendigung des Probejahrs bleiben sie meist an derselben Anstalt, um eine Anstellung als ordentlicher Lehrer abzuwarten, oder um doch wenigstens mit einer höheren Schule in Verbindung zu bleiben. Der größere Theil dieser als „wissenschaftliche Hilfslehrer" bezeichneten Candidaten erhält auch jetzt nur wenige Stunden, die ebenfalls nicht bezahlt werden. An den meisten unserer hiesigen höheren Lehranstalten, besonders an den Realgymnasien, ist ein ganzes Heer von Hilfslehrern beschäftigt, von denen nur zwei oder drei einige Stunden bezahlt erhalten, während die übrigen froh sind, wenigstens unterrichten zu dürfen. Besonders ist die Zahl der unbeschäftigten Mathematiker sehr groß; es ist nachgewiesen worden, daß, wenn alle angestellten Mathematiker Deutschlands plötzlich sterben würden, jede dadurch frei werdende Stelle zweimal besetzt werden könnte. — Diejenigen Candidaten nun, welche von Hause einen ansehnlichen Zuschuß erhalten, oder welche gute Privatstunden haben, sind noch in einer sehr günstigen Lage; bei sehr vielen fallen aber diese beiden Momente fort, und die Lehrer wissen trotz guter Zeugnisse nicht, woher sie das tägliche Brot nehmen sollen und verwünschen innerlich die Stunde, wo sie beschlossen haben, sich dem höheren Lehrfach zu widmen. In letzter Zeit ist es wiederholt vorgekommen, daß akademisch gebildete Lehrer auf die höhere Carriere verzichtet und sich der Schuldeputation für die Gemeindeschulen zur Verfügung gestellt haben. Die Philologen können allerdings ihre Kenntnisse an diesen Anstalten nicht verwerthen, Mathematiker und Naturwissenschaftler werden aber ganz gern gesehen, da diese Unterrichtsgegenstände an unseren Gemeindeschulen sehr gepflegt werden. — Eine Abhilfe dieses Nothstandes ist gar nicht abzusehen, da an jeder höheren Lehranstalt jährlich drei bis vier Candidaten das Probejahr absolviren, von denen mindestens zwei an derselben Anstalt bleiben, während es oft 5 Jahre und noch weit länger dauert, ehe eine einzige ordentliche Lehrerstelle frei wird.

* Der Reichstagsabgeordnete Dr. Th. Barth untersucht in der jüngsten Nummer der „Nation" den nationalliberal-conservativen Cartellverband auf seine Lebensfähigkeit. Es heißt in dem Aufsatz unter anderem: „Man muß zugeben, daß unter den gegenwärtig möglichen Cartellen das zwischen Conservativen, Freiconservativen und Nationalliberalen bestehende das einzige ist, bei dem von einiger Dauer die Rede sein konnte. Wie das Cartell mit Billigung des Fürsten Bismarck zu Stande gekommen ist, so will es auch weniger eigene Politik treiben, als die des Fürsten Bismarck unterstützen. Jeder Conflict mit dem Reichskanzler wäre gleichbedeutend mit der Auflösung des Cartells. Einen solchen Conflict zu vermeiden, hat jedoch auch der Kanzler ein klares Interesse, denn eine gefügigere Majorität ist für ihn im Reichstage nicht zu haben. Er wird deshalb den Conflict mit dem conservativ-nationalliberallen Cartellverbande gewiß nicht suchen, aber er wird ihn vielleicht dennoch nicht verhindern können. Die Conservativen stehen dem Fürsten Bismarck nicht ganz so hingebend gegenüber, wie die Nationalliberalen. Sie verlangen politische, speciell wirthschaftspolitische Gegenleistungen, und zwar solche, die den Nationalliberalen vorzugsweise deshalb ein Greuel sind, weil dadurch die Reputation bei jenen Wählern aufs Spiel gesetzt wird, in denen noch eine Spur von Liberalismus steckt. Die Nationalliberalen haben nun bereits mit sauersüßer Miene die Begünstigung der Großbrenner im Branntweinsteuergesetz gutgeheißen, sie sehen mit scheelem Auge auf Hrn. v. Puttkamer als Repräsentanten der conservativen Verwaltungspolitik in Preußen und es wird ihnen ängstlich zu Muthe bei der von agrarischen Motiven wesentlich beeinflußten Handelspolitik. Aber all dies Kreuz würden sie ja voraussichtlich weiter tragen, wenn die Agrarier nur nicht immer mehr und immer Gehässigeres, wie jetzt die nochmalige Steigerung der Getreidezölle, von ihnen verlangten. Sie werden ja auch hierin, wenn der Reichskanzer es verlangt, nachgeben, aber sie werden es sehr ungern thun, und sie können dem Fürsten Bismarck mit Fug und Recht sagen, daß, wenn er ihnen Opfer dieser Art noch weiter auferlege, damit der Boden für seine treuesten Anhänger ins Wanken komme. In diesem Gegensatz zwischen Conservativen und Nationalliberalen liegt der Ausgangspunkt der nächsten politischen Entwickelung. Die Nationalliberalen bitten, man möge sie doch nicht zwingen, sich vor ihren eigenen Wählern zu compromittiren, und die Conservativen wollen die Conjunctur ausnutzen, so lange es noch Zeit ist. Daß diese Politik kurzsichtig ist, wird man den Nationalliberalen ohne weiteres zugeben können, und es ist auch begreiflich, daß die Freiconservativen, welche die Wünsche des Reichskanzlers am lebhaftesten reflectiren, ihre Freunde zur Rechten vor einer Ueberspannung des agrarischen Bogens warnen. Aber alle Warnungen und Mahnungen werden bei den Conservativen schwerlich verfangen, denn über allen anderen Erwägungen steht bei diesen die Sorge: wie retten wir mittelst der Klinke der Gesetzgebung den verschuldeten Grundbesitzer vor dem Bankerott. Die Conservativen sind viel zu praktische Leute, um die Verwirklichung dieses ihres politischen Ideals auf einem anderen Wege anzustreben, als auf dem einer Besteuerung der Allgemeinheit zu Gunsten der nothleidenden Privilegirten. Es ist in der That erstaunlich, wie weit sie auf diesem Wege bereits gelangt sind. In der ganzen Welt hat der Großgrundbesitz die im Gefolge der Verkehrsmittel-Revolution eingetretene relative Ermäßigung der Grundrente als ein nationales Unglück darzustellen und dem Protectionismus einen agrarischen Charakter zu geben versucht, aber nirgends hat man das ungeheuerliche Verlangen eines Rechts auf Rente so resolut und so wirkungsvoll geltend gemacht, wie in Deutschland. Daß es bei der Verfolgung dieser agrarischen Politik eine Grenze giebt, an der auch die Nationalliberalen halt machen müssen, selbst auf die Gefahr hin, es mit dem Fürsten Bismarck zu verderben, ist ebenso klar, wie es für die Conservativen unmöglich ist, ohne den Fürsten auf ihrem Wege auch nur noch einen einzigen Schritt vorwärts zu machen. Wo ist nun die Grenze, bis wohin Fürst Bismarck mitzugehen bereit ist und die Nationalliberalen folgen werden? Darüber wird uns vielleicht die nächste Reichstagssession Aufklärung geben."

* [Die neue große Congo-Expedition] unter Führung des belgischen Hauptmanns van der Velde soll, wie der Münchener „Allg. Ztg." berichtet wird, nicht nur die Rücknahme der Stanleyfälle zum Ziele haben. Man will vielmehr lediglich die Stanleyfälle als Operationsbasis für ihre Züge ins Mabodeland benutzen. Die Expedition van der Velde bezweckt nicht bloß die endgiltige Vertreibung aller arabischen Sklavenjäger, sondern die Wiederaufrichtung der staatlichen Autorität im ganzen östlichen Congolande bis zum Ugandagebiet. Bisher hat der Congostaat seine Hoheit nur bis zum Oberlauf des Stromes ausgeübt, obwohl ihm die Generalacte der Berliner Conferenz ein weit größeres Gebiet einräumt. Nunmehr gedenkt der Congostaat auch jene weiten Gebiete, welche auf der Landkarte unter der Bezeichnung Mabode, Bakumu, Uregga, Manyema und Cosongo angeführt sind und vom Albert Nyanza-See im Norden bis zum Banguelo-See im Süden reichen, unter seine Gewalt zu bringen.

* Das Spiritusring-Project, zu dessen Wiederbelebung in Norddeutschland bisher vergebliche Anläufe gemacht worden sind, taucht in Süddeutschland wieder auf. Wie dem „B. T." aus München telegraphirt wird, beabsichtigen das Generalcomité des dortigen landwirthschaftlichen Vereins und die bairische Hypotheken- und Wechselbank, nach dem Muster des Spiritusringes eine große Brennerei-Genossenschaft zum Zwecke der Beleihung von Spiritus-Vorräthen zu gründen. Reichsrath Graf Lerchenfeld agitirt dafür gegenwärtig in Regensburg.

* Man telegraphirt dem „Hamb. Corresp.": Die endgiltige Entscheidung über eine Vorlage, betreffend die Erhöhung der Getreidezölle, ist bereits bei Anwesenheit des Ministers v. Bötticher in Friedrichsruh erfolgt. Die Ausarbeitung dieser Vorlage wird beschleunigt.

* [Der deutsche Handel mit Chile.] Die englische Regierung hat einen sehr umfangreichen Bericht des Viceconsuls in Santiago, Mr. Thomas, über den Handel Großbritanniens mit Chile veröffentlicht. In diesem Berichte wird nachgewiesen, daß der englische Handel mit Chile in den letzten 12 Jahren beständig abgenommen, der deutsche Handel aber stark zugenommen hat. Die Deutschen, sagt Mr. Thomas, fabriciren Waaren verschiedener Qualität und sie schätzen die Bedürfnisse des Marktes so genau ab, daß alles verkauft wird. In dem Decennium seit 1875, dem Jahre der internationalen Ausstellung in Chile, hat die britische Einfuhr in Chile um 8,75 Proc. abgenommen, während die französische um 5,05 Proc., die amerikanische um 43,8 und die deutsche um 85 Proc. gestiegen sind. Dem Werthe nach betrug 1885 die britische Einfuhr 13 009 000 Dollars, die französische 5 687 000 D., die deutsche 6 400 000 D. (1875 nur 3 447 000 Doll.) und diejenige der Ver. Staaten 2 666 000 Doll. Der englische Viceconsul verzeichnet eine große Anzahl Artikel, in welchen die Engländer allmählich von den Deutschen verdrängt werden, z. B. Uhren, Rohrstühle, Droguen, irdene Waaren, Glas, Drahtnägel, Druckpapier, Nähmaschinen (worin die Deutschen selbst die Ver. Staaten geschlagen haben), Shawls, Seidenzeuge, Werkzeuge, Mäntel. Frankreich halte im ganzen seine Position, während die Ver. Staaten ein stetiges Anwachsen des Imports aufweisen.

Aus Oberschlesien, 20. Oktober, schreibt man der „Voss. Ztg.": Die Belästigungen von Bewohnern der diesseitigen Grenzbezirke durch russische Grenzsoldaten auf preußischem Gebiet haben in letzter Zeit sehr überhand genommen, ohne daß man etwas über diesseitige Schritte zur Verhinderung solcher Uebergriffe gehört hätte. Die gestern einige hundert Meter diesseits der russischen Grenze an der Wendriner Mark erfolgte Verhaftung eines bewaffnet auf schlesischem Gebiete umherstreifenden Grenzsoldaten durch den Gensdarmen wird vielleicht Veranlassung geben, den unerfreulichen Nachbarn einzuschärfen, daß sie bei uns nichts zu suchen haben. Die von den preußischen Behörden bisher bewiesene Geduld und Nachsicht haben die Russen augenscheinlich als Schwäche ausgelegt.

Frankreich.

Paris, 21. Oktober. Der Senator Admiral Jauréguiberry ist gestorben. (W. T.)

England.

ac. **London**, 20. Oktbr. Am Montag Morgen behelligte eine **Bande verlarvter und bewaffneter Männer** die Häuser mehrerer Farmer in Glen, (Grafschaft Cork) und erzwang von den Insassen die Auslieferung ihrer Schußwaffen. Als sich diese Bande der Behausung eines gewissen Michael Murphy näherte, stieß sie jedoch auf entschlossenen Widerstand. Ihre Bemühungen, die Thüren einzubrechen, wurden von Murphy und seinen Söhnen, die sich gleichfalls bewaffnet hatten, vereitelt. Schließlich feuerten die unwillkommenen Besucher mehrere Schüsse durch das Fenster, durch die aber glücklicherweise niemand verwundet wurde, und suchten alsdann das Weite. Die Polizei war bald an Ort und Stelle, aber bis heute sind keine Verhaftungen gelungen.

Griechenland.

Athen, 20. Oktober. Die griechischen Kammern sind durch ein kgl. Decret für den 5. November einberufen worden. — Die **Kaiserin von Oesterreich** ist in Korfu angekommen, wo sie etwa drei Wochen zu verweilen gedenkt.

Rußland.

* Der „Now. Wremja" werden aus Polen, wie man dem „B. T." meldet, folgende **sensationelle Nachrichten** gemeldet: Unter den Edelleuten und der Geistlichkeit Polens ist eine starke Bewegung bemerkbar. Letztere predigen den polnischen Einwohnern, sie sollen sich auf nahe bevorstehende wichtige Ereignisse als gute Polen und Katholiken vorbereiten. Der gesellschaftliche Verkehr der Gutsbesitzer unter einander soll ein sehr reger sein; bei den Besprechungen wird große Vorsicht beobachtet. Im Volke wurde die Nachricht verbreitet, die Regierung wolle das als polnisches Nationalheiligthum geltende Kloster Czenstochau schließen. Die officiellen Blätter dementirten diese Gerüchte sofort; die Polenblätter jedoch nahmen von dem Dementi keine Notiz. Die „Nowoje Wremja" bemerkt dazu: „Im Frieden ist ein Polenaufstand undenkbar; gefährlich aber ist derselbe im Falle des Krieges mit einer auswärtigen Macht. Rußland müsse unbedingt sich jetzt im Frieden in Polen mehr festigen, indem man den einstigen Rath Miljutins ausführt, in Polen eine starke russische Partei zu begründen."

Telegraphischer Specialdienst der Danziger Zeitung.

Berlin, 22. Oktober. **Der Kaiser nahm heute Vormittag die Vorträge der Generale Graf Waldersee und v. Albedyll entgegen und fuhr Nachmittags 2¼ Uhr nach Potsdam, um der Prinzessin Wilhelm zum Geburtstage zu gratuliren und dem beim Prinzen Wilhelm stattfindenden Diner beizuwohnen. Morgen Nachmittag findet Diner beim Kaiser statt, zu welchem die hier anwesenden Minister geladen sind.**

— Aus Baveno bringt die „Neue Fr. Presse" einen Bericht über den Aufenthalt des Kronprinzen daselbst, nach welchem die über ganz Europa herrschende kalte Witterung der letzten Woche auch den Kronprinzen drei Tage ans Haus gefasselt hatte; an allen übrigen Tagen habe er seine Promenaden regelmäßig machen können. Der Kronprinz verfolge mit besonderem Interesse alles, was die Zeitungen über seinen Zustand bringen.

— Von competentester Seite wird in Berlin den Berichterstattern mitgetheilt, daß in Zukunft ärztliche Berichte über das Befinden des Kronprinzen an officieller Stelle veröffentlicht werden sollen; der Kronprinz selbst habe die Berechtigung der darauf bezüglichen Wünsche anerkannt und sich auch nach Kenntnißnahme von den unnöthigen alarmirenden Berichten von der Zweckmäßigkeit regelmäßiger Bulletins überzeugt.

— Wie die „Nordd. Allg. Ztg." mittheilt, wird für das deutsche Togogebiet und für Zanzibar je ein deutscher Arzt gesucht. Der Arzt in Togo soll befähigt sein, die Natur der klimatischen Krankheiten zu studiren; der in Zanzibar soll an einem deutschen Hospital wirken.

— Ueber die bevorstehenden neuen russischen Zollmaßregeln wird auch der „Polit. Corresp." officiös aus Petersburg berichtet, daß die Finanzverwaltung nicht eine allgemeine Revision des Zolltarifs vorzunehmen und sämmtliche Tarifposten zu erhöhen beabsichtigt, sondern bloß mit der Erhöhung einzelner Zollsätze nach Maßgabe der Nothwendigkeit oder der nachgewiesenen Zweckmäßigkeit vorzugehen gedenkt.

— Die „Post" bringt an der Spitze ihrer politischen Uebersicht folgendes officiöse Entrefilet: „Die meisten deutschen Blätter fahren fort, den Werth zu erörtern, den es für unsere politischen Beziehungen zu Rußland haben würde, falls der Zar sich noch entschließen sollte, seine Rückreise von Kopenhagen nach Rußland durch Berlin zu nehmen. Dem gegenüber muß wiederholt darauf hingewiesen werden, daß es durchaus mehr als zweifelhaft ist, ob ein solcher Besuch, wenn er überhaupt stattfände, für die erwähnten Beziehungen von Nutzen sein würde. Angesichts der systematischen Feindlichkeit der russischen Blätter gegen Deutschland muß als sicher angenommen werden, daß es seitens der Panslavisten und ihres Preßanhanges dem Zaren verdacht wird, wenn er dem deutschen Kaiser einen Besuch abstattet. Es liegt deshalb die Vermuthung nahe, daß die russische Politik, um ihre Deutschfreundlichkeit in den Augen der Panslavisten auszugleichen und Nachsicht für dieselbe zu erhalten, in ernsteren Dingen, als es Besuchsfragen sind, nur um so antideutscher aufzutreten sich veranlaßt sehen würde."

— Das „Frankf. Journ." läßt sich von hier melden, daß man in nächster Zeit in größerem Umfange von der gesetzlichen Befugniß Gebrauch machen wolle, über 65 Jahre alte Beamte auch ohne ihren Antrag in den Ruhestand zu versetzen. Hinzugefügt wird: „Es dürfte dies speciell auch die Kreise unserer Diplomatie berühren."

Sprottau, 22. Oktober. Bei der heutigen Wahl eines Landtagsabgeordneten für Sagan-Sprottau an Stelle des verstorbenen Justizraths Schmidt wurde nach amtlicher Feststellung Graf zu Dohna-Mallmitz (cons.) mit 187 von 287 abgegebenen Stimmen gewählt. Amtsrath Reinecke in Ober-Mednitz (nat.-lib.), der bei der Reichstagswahl gegen Forckenbeck durchgefallene Cartell-Candidat, erhielt 55 Stimmen.

Hagen, 22. Oktober. Zum morgigen Parteitag der Freisinnigen für Rheinland-Westfalen sind zahlreiche Anmeldungen eingegangen. Von Abgeordneten haben Richter, Springorum, Langerhans, Uhlendorf und Reinhold Schmidt zugesagt. Auch Albert Trägers Herkommen ist wahrscheinlich.

Kiel, 22. Oktober. (Privattelegramm.) Die Kieler Bucht soll stärker befestigt werden. Sie wird namentlich zwei neue große Küstenforts erhalten.

Leipzig, 22. Oktober. (Privat-Telegramm.) Der flüchtige Director der Discontobank, Winkelmann, soll bei seiner Flucht auch das Vermögen seines hier wohnenden Vaters, in 60 000 Mark Effecten bestehend, mitgenommen haben.

Köln, 22. Oktbr. Der Commerzienrath Franz Karl Guilleaume hat der Stadt Köln ein Geschenk von 100 000 Mk. zur Errichtung von Arbeiterwohnungen angeboten. Das Stadtverordneten-Collegium hat dasselbe in seiner gestrigen Sitzung unter den von dem Geschenkgeber gemachten Bedingungen dankbar angenommen.

Straßburg, 22. Oktober. Wie die „Landeszeitung" mittheilt, erhielt der Statthalter auf seine Glückwünsche an den Kronprinzen zu dessen Geburtstag folgende Antwort: „Meinen besten Dank für die freundlichen Wünsche. Die Aerzte sind vollkommen mit meiner, wenn auch langsam vorwärtsschreitenden, Genesung zufrieden. Friedrich Wilhelm."

Paris, 22 Oktober. Als Ergebniß seiner neulichen Besichtigungsreise an der italienischen Grenze legt General Ferron einen Gesetzentwurf über die Bildung von 12 Alpenjäger-Bataillonen und 12 Bergbatterien vor. Außerdem sollen zwei neue Artillerie-Regimenter für Algerien und Tunesien und ein drittes Eisenbahn-Bataillon gebildet werden.

— Der Abgeordnete Cuneo d'Ornano kündigt eine Interpellation über den Ordensschacher an.

— Beim gestrigen Begräbniß Cuvilier Fleurys erging sich Renan als Grabredner in langen und warmen Lobpreisungen des Herzogs von Aumale.

— General le Flo, früher Botschafter in Petersburg, ist schwer erkrankt.

— Bei der morgigen Wählerversammlung in Tours dürfte Wilson, da die radicalen Pariser Journalisten fern bleiben, den Sieg davontragen.

— Der Conflict in Sachen Caffarel nimmt an Schärfe zu. Die Polizei will nur die Copien vorlegen, das Gericht fordert dagegen die Originale der beschlagnahmten Schriftstücke.

— „Le nouveau Journal illustre", welches das Manifest des Grafen von Paris abgedruckt hat, wird deswegen gerichtlich verfolgt.

Widerstrebend, langsam näherte sie sich, ihr Herz klopfte, sie errieth, was er wollte. „Sehen Sie da", spöttelte er, „Ihren Lebensretter. Geben die beiden nicht ein reizendes Genrebildchen? Das ist auch eine Aussicht."

In dem Augenblick sahen die Untenstehenden herauf, man begrüßte sich in der Ferne, gleich darauf unter den üblichen Vorstellungen auch oben auf dem von Thusnelde erwählten Deckplatz, wohin es Ella eben so sehr wie Lothar zog. Nun gruppirte man sich an dem Geländer des Schiffes und richtete den Blick zu dem Gestade, denn die Krone der Insel, der stolz aufragende Königsstuhl, trat immer näher und deutlicher vor das Auge.

Ueberglüht von dem Purpurschein der gen Westen sinkenden Sonne, reckten sich wie zum Himmel gerichtete, blendend weiße Riesenfinger die starren ausgerissenen Blincken aus dem Wasser, hinauf in die Bläue der Luft. Eine Möwe schwang ihr silberglitzerndes Gefieder darüber, senkte sich in die Flut, hier und dort in den Schaum einer Woge tauchend, stieg dann wieder auf, höher und höher über die Felsen, vielleicht über den grünen Wald fort, der dort oben rauschen sollte. Fernher tönte ihr Schrei.

„Der freie, der glückliche Vogel", sagte Nelde mit einem Seufzer wie zu sich selbst, Lothar aber hatte es vernommen. Er trat an ihre Seite und sagte: „Die Möwe gehört in diese Scenerie hinein, wie am Strand der Fischer mit seinem Boote."

„Schade", bemerkte Ernst, er hatte sich zwischen die Schwestern gestellt, „daß ich statt des Touristenschirmes nicht meine Büchse zur Hand habe, Fräulein Ella, ich hätte das Thier dann herabschießen und Ihnen zu Füßen legen können. Tragen die Damen nicht zuweilen eine Art Boa von dem Gefieder?"

„Ja, aber ich gönne dem schönen Thier doch lieber sein Leben, wie mir den Schmuck", antwortete sie.

„Eine begreifliche Humanität, so lange der Vogel fliegt", neckte sie Ernst.

„Wirklich, es ist keine Heuchelei", sagte sie treuherzig.

„Träte die Versuchung an Sie heran in Gestalt eines schönen Muffs oder eines allerliebsten Baretts, so wette ich, Fräulein Ella unterliegt."

„Ganz gewiß nicht. Ich finde es abscheulich, so viele arme Vögel um der Mode willen zu opfern, ich würde schon aus dem Grunde dieselbe nicht mitmachen."

„Na, na, na."

„Ich spreche im Ernst."

„Ah, da höre ich endlich einmal meinen Namen von Ihren Lippen, wenn auch in anderer wie in der gewünschten Bedeutung", sprach er mit leiserer Stimme. „Gönnen Sie mir doch öfter dies köstliche Vergnügen."

„Ach", sagte sie mit etwas wegwerfendem Achselzucken. Sie nahm seine Schmeicheleien ungläubig und ungern auf. Das reizte ihn, er suchte dann sein Wort zu bekräftigen, zu beweisen, daß alles ernsthaft gemeint sei. So kam es, daß seine Empfindungen unbewußt zum Ausdruck gelangten und sich in ihm klärten.

„Respectiren Sie doch den Wunsch meiner Tante, lassen Sie den „Herrn Lieutenant" endlich fallen", bat er diplomatisch.

Ein schelmisches Lächeln zuckte um ihre Mundwinkel.

„Das habe ich schon gethan", vertheidigte sie sich, fühlte aber, daß sie immer röther wurde; und wich daher einen Schritt von ihm weg.

„Richtig, aber Sie umgehen meinen Namen. Können Sie das leugnen?"

„Das kann Ihnen ja ganz egal sein"; ihr blondes Köpfchen wandte sich jetzt gänzlich von ihm fort.

„Betheuere ich das Gegentheil, so glauben Sie mir nicht — Nelde —" Er stockte. Mit dem Namen erinnerte er sich plötzlich seiner Gebundenheit, unwillkürlich blickte er sich nach ihr um.

Er sah sie mit demselben ernsthaften Gesicht von vorhin am Ende des Verdecks stehen, neben Dr. v. Berlau, der nach dem Gestade wies und etwas zu erklären schien. Ella blickte befremdet zu ihm auf, als er stockte, etwas roth und plötzlich verstimmt aussah.

„Nelde hat mich wohl recht schlecht bei Ihnen gemacht?" schloß er mit Hast den angefangenen Satz.

„Sie sind ihr guter Freund. Aber daß Sie jungen Damen gern die Cour machen, werden Sie nicht streiten?"

„Ah, davor sind Sie gewarnt" — sagte er herb und fügte voll bitterer Ironie hinzu —, „daran erkenne ich Ihre vernünftige, praktische Schwester."

„Und offen gestanden — ich möchte Sie noch viel lieber leiden, wenn Sie kein Courmacher wären."

Das war so schnell gesprochen wie gedacht und eben so schnell bereut. Die kleine Ella, die in Wort und That ihren Impulsen folgte, gerieth öfters in solche Verlegenheiten. Es lag gar nicht in ihrer Absicht, dem Lieutenant v. Malcho zu verrathen, daß sie ihn überhaupt gern habe, und ihr Aerger über diese Unbedachtsamkeit war nicht gering.

„Ich meine", verbesserte sie sich verwirrt, „Sie würden mir dann besser gefallen."

Diese Worte, die das Gesagte abschwächen sollten, machten ihre Bemerkung nur noch auffälliger. Ernst fühlte sich geschmeichelt, ja beglückt und zugleich amüsirt, war aber so fein, sich nichts merken zu lassen. Er half ihr über die Verlegenheit durch einen Scherz hinweg, indem er ihre Aufmerksamkeit auf die Gegend lenkte, in der er sich zu orientiren suchte, in etwas zerstreuter Weise, denn wenn Ella redete, dachte er an das, was sie unbewußt und ungewollt verrathen. (Forts. folgt.)

Italienische Spaziergänge.

(Nachdruck verboten.)

Rom, Mitte Oktober.

Trotz des überreichen Herbstes, trotz der prächtigsten Weinlese, wo sonst die Herzen, wie von neuer Hoffnung getränkt, höher zu schlagen pflegen, will dies Jahr keine rechte Freude in Italien aufkommen; denn das schöne Schwesterland Sicilien liegt noch immer schwer krank darnieder, und wenn Catania, Messina und Palermo weinen, so haben Neapel und Rom keinen Grund zum Lachen, wenngleich das gedankenlose niedrige Volk, besonders Roms, sich den Rausch seiner Oktoberfeste nicht nehmen läßt. Ob auch die Halbinsel schon in die ersehnte Reconvalescenz eingetreten, wer wagt das zu behaupten? Hier, in den Nachbarorten Neapels, erlischt die Seuche, dort hebt sie, weiter schleichend oder springend, ihr giftgeschwollenes Haupt plötzlich wieder empor, und kein Ort ist ihr zu hoch oder zu weitab gelegen, keiner zu arm und klein, sie findet ihn und würgt ihre Opfer.

Dabei hat sich nun immer deutlicher herausgestellt, daß alle Schuld an dem Wasser, aber auch alles Heil in ihm liegt, und daß das Königreich Italien, das den vom Ausland eingeführten Ansteckungskrankheiten, besonders der Cholera, durch seinen lebhaften Handel und Schiffsverkehr mit Asien und Afrika, durch die leichte Zugänglichkeit für fremde Schiffe, dann aus klimatischen Gründen, am meisten ausgesetzt ist, daß Italien, um mit anderen civilisirten Nationen auf gleicher Höhe zu stehen, diese an Salubrität übertreffen muß. Dazu bedarf es vor allem einer Verbesserung seiner Trinkwasser.

Die Generaldirection für Statistik, eine — nebenbei bemerkt — sehr fleißig arbeitende Einrichtung, hatte eine Untersuchung anstellen lassen über die hygienischen Verhältnisse in den 8562 Gemeinden des Königreichs. Das Ergebniß hinsichtlich des Wassers ist das folgende: 1454 Gemeinden haben schlechtes oder „nicht gutes" Trinkwasser. 509 haben Wasser in unzureichender Menge, 2739 Gemeinden schöpfen ihr Wasser aus natürlichen Quellen, 1591 aus gemeinsamen Brunnen, 167 aus Cisternen, 126 aus Flüssen und Bächen, 1722 aus gemauerten Brunnen und Quellen, 50 aus Seen 2c. In 2700 Gemeinden wird das Trinkwasser durch geschlossene Röhren geleitet, in 447 durch offene, in 5082 schöpft man es aus Cisternen, Flüssen, Bächen oder Quellen, die manchmal stundenweit vom Orte entfernt sind. (Schluß in der Beilage.)

Toulon, 22. Oktober. Clemenceau hielt gestern eine Rede vor seinen Wählern, in welcher er sagte, die einander folgenden Ministerien befolgten sämmtlich, wenngleich von verschiedenen Ansichten ausgehend, dieselbe Politik der Verzögerung. Wir werden nur einer Regierung Vertrauen schenken, welche gewillt ist, Reformen einzuführen. Redner beschuldigt das gegenwärtige Cabinet des Pactirens mit der Rechten. Er legte dann die seines Erachtens unerläßlichen Reformen dar, besonders die Trennung von Staat und Kirche hervorhebend. Niemals sei das Zusammenhalten der Republikaner in inneren und äußeren Fragen nothwendiger gewesen als gegenwärtig. In ganz Europa herrsche nur Unruhe und Unsicherheit. Die Versammlung verlief bewegt, es wurden aber keine Resolutionen angenommen.

London, 22. Oktober. Bei dem Untergange des Dampfers „Cheviot" (siehe weiter hinten unter „Schiffs-Nachrichten") sind 34 Personen ertrunken.

London, 22. Oktober. Zwischen Frankreich und England soll in Bezug auf den Streit über die Neu-Hebriden-Frage ein Ausgleich getroffen sein, über dessen Bestimmungen der „Times" folgendes mitgetheilt wird: Vier Monate nach Unterzeichnung der geschlossenen Uebereinkunft stellt Frankreich die Occupation der Neuen Hebriden ein. Der Vertrag von 1877 wird streng beobachtet; wird die Sicherheit englischer oder französischer Unterthanen bedroht, so ist England wie Frankreich berechtigt, zeitweilig entweder ein Kriegsschiff oder eine Truppenmacht zur Herstellung von Ordnung und Sicherheit nach den Inseln zu entsenden. — Gleichzeitig wurde zwischen Frankreich und England eine Verständigung betreffs der Neutralisirung des Suezcanals im Princip erzielt.

Rom, 22. Oktober. Angesichts einer möglichen Ueberraschung seitens der Abessynier wurde die Besatzung von Mukullu um zwei Compagnien Infanterie und eine Schwadron verstärkt. Die Einschiffung des Specialcorps erfolgt am 2. und 6, die der Verstärkungsbrigade am 11. und 16. November.

Madrid, 22. Oktober. Die „Agencia Fabra" dementirt die Meldung der „Times", daß Spanien eine Circularnote wegen des Zusammentritts einer Conferenz betreffs Maroccos versandte.

Petersburg, 22. Oktober. Das „Journal de St. Petersbourg" sagt, die künftigen Beschlüsse der bulgarischen Nationalversammlung würden in keiner Weise zur Herbeiführung einer Lösung dienen. Dieses Schattenbild einer nationalen Repräsentation, welches nur durch Schurkerei und Gewaltthat zu Stande gekommen, würde nichts Dauerhaftes schaffen können. Die bulgarische Frage habe somit keinen Schritt vorwärts gethan. Das vergossene Blut könne nicht zum Kitt zwischen der Nation und der Regierung dienen. Das Journal bezeichnet die Mittheilung auswärtiger Blätter über den Stand der Verhandlungen betreffend Bulgarien als unrichtig.

Danzig, 23. Oktober.

* [**Versetzung.**] Der Kreis-Bauinspector **Mebus** ist von Pr. Stargard nach Zielenzig versetzt worden.

* [**Lehrer-Prüfung.**] Zu der vom 18. bis 22. d. M. beim Lehrerseminar in Marienburg abgehaltenen zweiten Lehrerprüfung hatten sich im ganzen 53 Examinanden gemeldet; von diesen bestanden die Prüfung 50. Es befinden sich unter letzteren die Herren Lebrecht Kopitzke und Reinhold Nötzel aus Danzig, Martin Wockenfoth aus Neufahrwasser, sowie Hermann Hoppe von dem Realgymnasium in Jenkau.

* [**Branntweinsteuergesetz-Commentare.**] Die praktische Anwendung des neuen Branntweinsteuergesetzes bietet allgemein große Schwierigkeiten, und den meisten Brennereibesitzern und Verwaltern wird es nicht leicht werden, sich den Sinn und Zusammenhang des Gesetzes klar zu machen und sich in den soeben erlassenen Ausführungsbestimmungen ohne einen Führer zurecht zu finden. Diese Führer-Rolle übernehmen zwei soeben erschienene Commentare, die vielen Interessenten erwünscht sein werden. Der Verlag der bekannten landwirthschaftlichen Buchhandlung von Paul Parey zu Berlin hat einen solchen unter dem Titel: „**Die Anwendung des neuen Branntweinsteuergesetzes**", Anleitung zum praktischen Gebrauch für Brennereibesitzer und Brennereiverwalter vom Rittergutsbesitzer Förster, und die Verlagshandlung von Franz Siemenroth in Berlin eine vom Amtsrichter Schönfeld erläuterte Zusammenstellung der Gesetze und Ausführungsbestimmungen unter dem Titel: „**Die Besteuerung des Branntweins innerhalb des deutschen Reichs**" herauszugeben. Beide Schriftchen dürften sich den Interessenten namentlich für die erste kritische Zeit als nützliche Handbücher empfehlen.

ph. **Dirschau**, 22. Oktober. Heute Vormittag fand im Sitzungssaale des Kreis-Ausschusses die **Wahl der Kreistags-Abgeordneten** aus dem Verbande der Großgrundbesitzer statt. Der Wahlact war um 1 Uhr beendet, und es wurden sämmtliche bei der Vorwahl empfohlenen Herren gewählt, nämlich: Landrath Döhn, Rittergutsbesitzer v. Frantzius-Uhlkau, Amtsrath Hagen-Sobbowitz, Rittergutsbesitzer Heine-Narkau, Gutsbesitzer v. Kries-Kl. Waczmiers, Gutsbesitzer v. Palubicki-Liebenhof, Gutsbesitzer Philipsen-Kriefkohl, Gutsbesitzer Pohl-Senslau und Gutsbesitzer E. Wessel-Stüblau.

K. **Rosenberg**, 21. Oktbr. Der Vorsitzende des landwirthschaftlichen Vereins Rosenberg, Herr Bamberg-Stradem, veröffentlicht soeben folgendes: Um der Weiterverbreitung der Rindertuberkulose möglichst vorzubeugen, sind nach dem von der königl. Regierung zu Marienwerder eingeforderten Gutachten des Departements-Thierarztes Herrn Winkler folgende Vorsichtsmaßregeln zu beobachten: 1) Jedes hustende Stück Rindvieh, insbesondere jede hustende Kuh, ist sofort aus dem Stalle zu entfernen. 2) Die Kälber sind nicht aus dem gemeinschaftlichen Milchfaß zu tränken, sondern man hat jedes Kalb an der eigenen Mutter saugen zu lassen, da selbst die Milch von einer tuberkulösen Kuh hinreichend ist, um alle Kälber eines großen Bestandes zu inficiren. 3) Die Stallfütterung ist aufzugeben, mindestens aber nur ausnahmsweise davon Gebrauch zu machen. — Dazu bemerkt der Rosenberger landwirthschaftliche Verein noch besonders, daß durch das Kochen der Milch der Tuberkelbacillus erfahrungsmäßig getödtet wird. Wenn in Folge dessen die an Kinder verabreichte Milch nur noch gekocht gegeben wird, so dürfte die Beobachtung derselben Maßregel beim Tränken der Kälber das beste Schutzmittel gegen die Infection bei der Aufzucht sein.

Insterburg, 20. Okt. Eine **eigenthümliche Scene** spielte sich, der „Ostd. Ztg." zufolge, am verflossenen Sonnabend vor der Civilkammer des hiesigen Landgerichts ab. Eine Ehefrau hatte auf Scheidung geklagt, und an dem genannten Tage fand die mündliche Schlußverhandlung statt, welche zu Gunsten der Klägerin ausfiel. Der Gerichtshof zog sich zur Berathung zurück, um dann das Urtheil zu verkündigen. Ehe jedoch der Präsident das Wort ergriff, sah er die Klägerin in Thränen versunken. Auf seine Frage, was ihr denn fehle und ob sie noch Wünsche habe, erwiderte diese mit bebender Stimme: „Ich möchte ihn aber doch gerne behalten." Der Präsident kam dem Wunsche nach und entließ die Klägerin mit der Mahnung, unter solchen Umständen nicht erst das Gericht längere Zeit zu beschäftigen.

Vermischte Nachrichten.

Berlin, 22. Oktober. Die Erhebung der königl. **Thierarzneischule** zur deutschen Hochschule wird von den Studirenden im Anfange November in glänzender Weise gefeiert werden. Das mit der Leitung dieser Feierlichkeiten betraute Comité hat ein Programm in Aussicht genommen, nach welchem zunächst die von auswärts erwarteten Gäste sowohl von den Schwesteranstalten wie aus praktischen Kreisen am Vorabend des Festcommerses feierlich empfangen werden sollen. Beim Festcommers selbst wird dann die Einweihung des von der Bonner Fahnenfabrik in künstlerisch vollendeter Weise gefertigten Banners der Hochschule stattfinden, welches von den praktischen Thierärzten gestiftet ist. Am folgenden Tage soll dem Frühschoppen eine längere Wagenfahrt vorangehen.

Hirschberg, 20. Oktober. Ueber den **Brand** im „**Preußischen Hofe**" wird der „Voss. Z." noch folgendes berichtet: Die Schnelligkeit, mit welcher sich das Feuer, über dessen Entstehungsursache noch nichts festgestellt ist, verbreitete, war durch eine Explosion im Speisesaal verursacht, welche so heftig war, daß die Kellner im anstoßenden Balcon aus ihren Betten geworfen wurden. In Folge des Knalles und weil zu gleicher Zeit Funken in großer Menge aus dem Schornsteine emporstiegen, hatte der Wächter das Feuersignal geblasen. Daraufhin waren die Mädchen im dritten Stockwerke aufgestanden und hatten Ausschau gehalten, sich aber, weil sie nirgends Feuer erblickten, wieder in ihre Betten gelegt. Als sie kurz darauf bei größerem Feuerlärm die Thüre ihres Schlafzimmers aufmachten, um vom Dache aus sich umzusehen, schlugen ihnen bereits die Flammen von der Treppe entgegen. Da ihr Stock keine andere Treppe hatte, blieb ihnen nur der Ausweg durchs Fenster. Von fünf Weibspersonen, die sich auf den Fenstersimsen festgesetzt hatten, wurden drei fast ganz unversehrt gerettet; nur eine ist ganz leicht durch Brandwunden verletzt. Die beiden anderen haben schwere Wunden davongetragen. Es sei nur noch bemerkt, daß eine von ihnen lebensgefährlich verletzt ist. Der von der anderen mitgerissene Feuerwehrmann ist auch ziemlich schwer verletzt, doch hofft man, ihn am Leben zu erhalten. Der verunglückte Reisende heißt Otto Lauth, stammt aus Poln.-Krone und ist Vertreter eines Hallenser Geschäftshauses. Derselbe hatte versucht, an einem aus Betttüchern u. s. w. improvisirten Seile herabzuklettern, doch war dasselbe gerissen, und so stürzte er mit großer Wucht herunter. Sein Zimmer blieb unversehrt, so daß er, wie die anderen Reisenden, unverletzt davongekommen wäre, wenn er, wie man ihm auch von unten aus rieth, in seinem Zimmer geblieben wäre. Schwer verletzt ist noch der Kutscher Schöps, der ebenfalls aus dem dritten Stock und zwar in den gepflasterten Hof gesprungen ist. Er hat einen Armbruch und Contusionen an der Stirn davongetragen. Die Aufregung in der Stadt über das schreckliche Unglück ist sehr groß.

Nordhausen, 20. Oktober. [**Auf der Jagd erschossen.**] Der Bierbrauereibesitzer Six aus Sondershausen, welcher vorgestern bei einer Jagd im Bendeleber Revier von einem Jagdgenossen, Goldarbeiter Z. aus Nordhausen, durch einen Schuß an der Stirn verwundet wurde, ist in Folge dieser Verwundung gestern Nachmittag gestorben.

Schiffs-Nachrichten.

Bremen, 21 Oktbr. Der Flensburger Schooner „Luise" und der deutsche Dampfer „Metapedia" waren in den japanischen Gewässern mit einander in Collision; der Schooner ist gesunken, der Dampfer wurde leicht beschädigt.

Nieuwediep, 20. Oktober. Das in den Nordergründen gestrandete Schiff „Matteo Premuda", von Baltimore mit Petroleum nach Hamburg, ist voll Wasser gelaufen und als verloren zu betrachten. Die Brandung schlägt über das Schiff weg. Die aus 14 Personen bestehende Besatzung ist von dem Rettungsboote abgeholt und hier gelandet worden.

Melbourne, 20. Oktober. Der Dampfer „Cheviot", auf der Fahrt von Melbourne nach Sidney begriffen, scheiterte bei Port Philip Heads. Ein großer Theil der Passagiere und Mannschaft ertrank; der Rest wurde gerettet und hier gelandet.

Börsen-Depeschen der Danziger Zeitung.

(Spezial-Telegramme.)

Frankfurt a. M., 22. Oktbr. Abendbörse. Oesterr. Creditactien 228. Franzosen 183,30. Lombarden 70,50. Ungar. 4% Goldrente 81,00. Russen von 1880 —. Tendenz: still.

Wien, 22. Oktbr. (Abendbörse.) Oesterr. Creditactien 287,00. Franzosen 226,40. Lombarden 87,25. Galizier 213,25. Ungar. 4% Goldrente 99,80. Tendenz: ruhig.

Paris, 22. Oktbr (Schlußcourse.) Amortis. 3% Rente 84,90. 3% Rente 82,00. 4% Ungar. Goldrente $81\frac{11}{16}$. Franzosen 472,50 Lombarden 186,25. Türken $13,87\frac{1}{2}$. Aegypter 387,18 Tendenz: ruhig. — Rohzucker 88° loco 33,00 Weißer Zucker per Okt. 37,10, per Novbr 36,50, per Oktober-Jan. 37,30. Tendenz: matt.

London, 22. Oktbr. (Schlußcourse.) Consols $102\frac{7}{8}$. 4% preuß. Consols $105\frac{1}{2}$. 5% Russen de 1871 92. 5% Russen de 1873 $94\frac{3}{4}$. Türken $13\frac{3}{4}$. 4% Ungarische Goldrente $80\frac{3}{4}$. Aegypter 78. Platzdiscont $3\frac{1}{2}$ %. Tendenz: ruhig. — Havannazucker Nr. 12 $14\frac{3}{4}$. Rübenrohzucker $12\frac{1}{4}$. Tendenz: fest.

Antwerpen, 21. Oktbr. Petroleummarkt. (Schlußbericht.) Raffinirtes, Type weiß, loco $16\frac{1}{8}$ bez. und Br., per Novbr. $15\frac{3}{4}$ bez., $15\frac{7}{8}$ Br., per Dezbr. 16 Br., per Jan. $16\frac{1}{4}$ Br. Fest.

Liverpool, 21. Okt. Baumwolle. (Schlußbericht.) Umsatz 12 000 Ballen, davon für Speculation und Export 1500 Ballen. Fest, Lieferungen stetig. Middl. amerikanische Lieferung: Oktober $5\frac{15}{64}$ Verkäuferpreis, Oktbr.-Novbr. $5\frac{3}{16}$ Werth, Novbr.-Dezbr. $5\frac{11}{64}$ Verkäuferpreis, Dezbr.-Januar $5\frac{11}{64}$ do., Januar-Febr. $5\frac{11}{64}$ do., Febr.-März $5\frac{3}{16}$ do., März-April $5\frac{7}{32}$ do., April-Mai $4\frac{1}{4}$ do., Mai-Juni $4\frac{9}{32}$ do., Juni-Juli $5\frac{5}{16}$ d. do.

Newyork, 21. Oktober. (Schluß-Course.) Wechsel auf Berlin $94\frac{3}{4}$. Wechsel auf London 4,81, Cable Transfers $4,85\frac{3}{4}$, Wechsel auf Paris 5,25, 4% fund. Anleihe von 1877 $126\frac{1}{4}$, Erie-Bahn-Actien $27\frac{3}{8}$, Newyork. Centralb.-Actien $106\frac{1}{8}$, Chicago-North-Western-Actien 108, Lake-Shore-Actien $92\frac{7}{8}$, Central-Pacific-Actien $31\frac{1}{2}$, Northern Pacific-Preferred-Actien $44\frac{5}{8}$, Louisville- u. Nashville-Actien $58\frac{1}{8}$, Union-Pacific-Actien $48\frac{1}{4}$, Chicago-Milw. u. St. Paul-Act. $73\frac{1}{8}$, Reading- u. Philadelphia-Actien $61\frac{1}{4}$, Wabash-Preferred-Actien 30, Canada-Pacific-Eisenbahn-Actien $52\frac{5}{8}$, Illinois-Centralbahn-Actien $116\frac{1}{2}$, Erie-Second-Bonds $98\frac{1}{2}$.

Zucker.

Danzig, 22. Oktbr. (Privat-Wochenbericht von Otto Gerike.) In der ersten Hälfte der vergangenen Woche war die Tendenz des Marktes eine ruhige, doch wurde das reichliche Angebot schlank aufgenommen. Im weiteren Verlauf derselben stellte sich sowohl vom Export als auch von einer inländischen Raffinerie starke Nachfrage ein, so daß es möglich war, höhere Forderungen durchzusetzen. Die Preisideen der Käufer, welche in den abgegebenen Geboten ihren Ausdruck fanden, waren fast durchweg sehr verschieden, und war es schwer möglich, ein richtiges Bild des Marktes zu gewinnen. Der heute bekannt gewordene Lichtsche Bericht brachte die erwartete Ermäßigung der Ernteschätzungen und trug hierdurch zu einer weiteren Befestigung des Marktes bei. Schlußtendenz: ruhig, abwartend. Heutiger Werth für Basis 88° R. ist 20,30 M incl. Sack franco. Gehandelt wurden circa 80 000 Ctr. Kornzucker à 20,10 bis 20,30 M für Basis 88° R. und ca. 900 Ctr. Nachproduct à 18 M für Basis 75° R.

Verantwortliche Redacteure: für den politischen Theil und vermischte Nachrichten: Dr. B. Herrmann, — das Feuilleton und Literarische: H. Röckner, — den lokalen und provinziellen, Handels-, Marine-Theil und den übrigen redactionellen Inhalt: A. Klein, — für den Inseratentheil: A. W. Kafemann, sämmtlich in Danzig.

Elisabeth Dau,
Max Witt,
Verlobte.
Danzig, Saspe,
den 22. Oktober 1887. (184

Concursverfahren.

In dem Concursverfahren über das Vermögen der Kauffrau **Bertha Blumenthal**, geb Alexander, in Danzig, ist in Folge eines von der Gemeinschuldnerin gemachten Vorschlags zu einem Zwangsvergleiche Vergleichstermin auf

den 25. November 1887,
Vormittags 11 Uhr,
vor dem Königl. Amtsgerichte XI. hierselbst, Zimmer Nr. 42 des Gerichtsgebäudes auf Pfefferstadt, anberaumt. (180

Danzig, den 18. October 1887.
Grzegorzewski,
Gerichtsschreiber des Königlichen Amtsgerichts XI.

Bekanntmachung.

Ca. 20,000 Mark

diesseitiger Kirchengelder sind von uns sofort im Ganzen oder getheilt auf Hypotheken, die nach der Vormundschaftsordnung als sicher anzusehen sind, — am liebsten innerhalb des 15fachen Grundsteuer-Reinertrags ländlicher Grundstücke — zu vergeben.

Nur Gesuche aus dem Kreise Marienburg oder einem der Nachbarkreise können berücksichtigt werden

Bewerbungen sind **schleunigst** an unsern unterzeichneten Vorsitzenden zu richten. (118

Neukirch, bei Palschau,
den 20 Oktober 1887.
Der Gemeindekirchenrath.
Zimmer.

Hamburg-Danzig.

Dampfer „**Bernhard**", Cap. **Schrader** wird ca 26. October ab Hamburg direct nach Danzig expedirt. (26

Güter-Anmeldungen nehmen entgegen

L. F. Mathies & Co.,
Hamburg,
Ferdinand Prowe,
Danzig.

Ein Pöstchen zurückgesetzter

Sardellen,

a 60 Pf pro 1/2 Kgr., verkauft

Carl Schnarcke,
Brodbänkengasse 47.

Prima
englische und oberschlesische
Stück-, Würfel- u. Nußkohlen
sowie
englisch. Coaks
in vorzüglichster Qualität
und
erstklassiges, trockenes fichten und buchen
Sparh rd-, Ofen- und Klobenholz
in besonders schöner Qualität empfiehlt zu billigen, aber festen Preisen

J. H. Farr,
Sandgrube 23.
Hauptlager: Steindamm 25
Verkaufplatz: Schwarzes Meer 3 B.
Annahmestelle: bei Herrn Kaufmann **Wilh. Herrmann**, Langgasse 49. (8440

Wegen herangerückten hohen Alters und aus Gesundheitsrücksichten beabsichtige ich meine seit 29 Jahren bestehende

Weinhandlung

aufzugeben und die zu denselben gehörig Localitäten nebst Wohnräumen zu vermiethen. Die Vorräthe an Weinen 2c von nur ganz vorzüglicher Qualität und ganz alten guten Jahrgängen könen mit übernommen werden. (104

Danzig, d. 12. October 1887
Johannes Krause,
Jopengasse Nr. 46.

Für ein Eisenwaaren-Engros-Geschäft wird zum sofortigen Eintritt ein mit der Branche vertrauter tüchtiger Expedient und Lagerist gesucht Offerten mit Abschrift der Zeugnisse unter Nr. 88 an die Exped. dieser Zeitung erbeten.

Eine auswärtige, leistungsf. Brauerei sucht für den hiesigen Platz einen

geeigneten Vertreter

resp. eine größere Restauration zum Ausschank ihres Bieres Gefl. Off. u. 9973 in der Exp d. Ztg. erbeten.

Ein **Volontair**, sowie ein gewandter

Verkäufer,

der polnischen Sprache mächtig, finden in meinem Tuch-, Manufaktur- und Garderoben-Geschäft von sofort Stellung. Persönl. Vorstellung erwünscht.

B. M. Lewinski,
Marienwerder. (134

Ein tücht. Kaufmann

in gesetzten Jahren wünscht in seinen freien Nachmittagsstunden Bücher zu führen und sichert Reflectanten strengste Verschwiegenheit zu Adressen unter 141 an die Exped. d. Ztg. erbeten

---

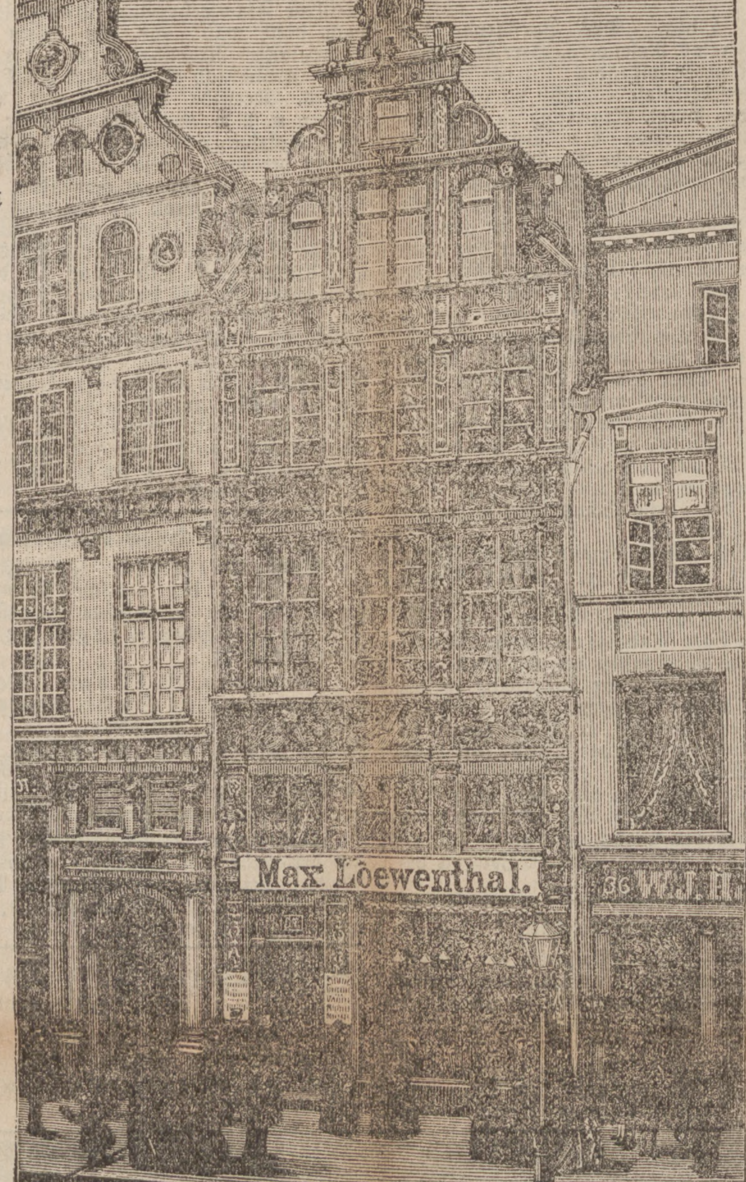
Ein Sohn achtbarer Eltern, der

Porzellan-Maler

werden will, kann eintreten bei 177
Ernst Schwarzer, Kürschnergasse 2.

Neuestes Special-Geschäft
für
Damen- und Mädchen-Mäntel
von
Max Loewenthal,

Langgasse 37
im früher
J. D. Meissner'schen
Lokale.



Geschäftsprincip:
Großer Umsatz, kleiner Nutzen.

Durch **grosse Baareinkäufe** und **schnellen Umsatz** bin ich im Stande

☛ jeder Concurrenz u. jedem Ausverkauf ☚

die Spitze zu bieten.

Ich habe mich bisher aller öffentlichen Preisnotirungen enthalten und mache nur heute darauf aufmerksam, daß ich meine aus nur besten und solidesten Stoffen sauber gearbeiteten Piecen, wie folgt verkaufe:

Double-Paletots von 6 Mark,
Soleil-Paletots, halb und ganz anliegend, reine Wolle von 7 1/2 Mk.,
Dolmans von 8 Mark,
Kragenmäntel Double, Soleil von 10 Mark,
Visites von 10 Mark, (9983
Theatermäntel von 9 Mark,
Sportjaquets von 4 Mark bis zu den elegantesten Genres.

Hochachtungsvoll
Max Loewenthal, Langgasse Nr. 37.

Taschentücher- und Tischzeug-Offerte.

500 Dutzend

reinleinene Taschentücher, theilweise mit verschiedenen Borten im Dutzend, in allen Größen.

☛ Eine große Partie **Tischtücher,** ☚
Handtücher und Servietten,
☛ **Kaffeedecken und Gedecke,** ☚
prima fehlerfreie Qualität,

33 1/3 %

unter sonstigen Preisen.

Potrykus & Fuchs,
4, Gr. Wollwebergasse 4.

Tapeten

in den neuesten Mustern
empfiehlt zu den billigsten Preisen

S. Bernstein. (115

Aeltere Muster u. Reste unter Selbstkostenpreisen. Allein-Verkauf der **imit. Glas-Malereien** als Fenster-Decorationen zu **Fabrikpreisen.**

Hundegasse No. 125.

A. Herrmann,
Handschuh- und Cravatten-Geschäft,
Matzkauschegasse 2,
empfiehlt ihr Lager (171
Glacee- und Wildleder-Handschuhe
mit und ohne Futter angelegentlichst.
Spezialität: Ziegenleder-Handschuhe für Damen u. Herren.
Kragen, Manschetten Cravattes, Träger
in reichhaltigster Auswahl zu soliden Preisen.

Ein junger Mops ist zu verkaufen Gr. Mühlengasse 9 I. (169

Pianino neu, sehr fein, Garantie, billigst zu verkaufen Hundegasse 103, I.

Selterser, Sodawasser u. Limonade gazeuse
in der Anstalt für k. Mineralwasser von (8368
Robert Krüger, Hundegasse 34.

Für eine Wirthschaft hiesiger Gegend suche ich einen practisch erfahr.

verheirathet. Inspector

mit bescheidenen Ansprüchen.

G. Böhrer,
143) Danzig.

Ein gut empfohlener, gebildeter junger Mann findet als zweiter Wirthschaftsbeamter eine Stelle in **Goschin** bei **Straschin** Kreis Danziger Höhe.

Wirthschafterinnen mit der feinen Küche vertraut u guten Zeugn., anst. Mädchen z. Stütze d Hausfrau in Küche und Handarbeit bewandert, Ladenmädchen f. Conditoreien, Weiß- und Kurzwaaren, Bäckerei, Meierei, Wurstläd., Mehl, Schank- und Materialgesch empf. **Eberling**, Jopeng. 7.

Eine Buchhalterin mit Correspond. und Kassenwesen vollständig vertraut, im Besitz vorzügl Zeugn. empf. Eberling, Jopengasse 7. (183

Eine Dame mit einigem Vermögen, wünscht in Danzig ein Geschäft zu übernehmen, oder sich bei einem als Compagnon zu betheiligen. Adr. mit genauer Angabe unter A. B. postlagernd Hauptpostamt Berlin (178

Ein verh. Kaufmann,

34 Jahre alt, selbstst. gew., der durch Unglück sein kl. Vermögen verloren, bittet, gestützt auf gute Atteste um Beschäftigung im Comtoir einer Brauerei, Speditions-, Getreidegeschäft oder als Lagerist, gleich welcher Branche Caution kann gestellt werden. Gefl. Off. u. Nr. 140 an die Exp. d. Ztg. erbeten.

Ein junger Mann wünscht in den Gymnasialfächern Nachhilfestunden zu ertheilen. Gefl. Off. unter 107 in der Expedition dieser Zeitung erbeten.

Langenmarkt 9

ist die **zweite** Etage, bestehend aus 6 Zimmern, Küche, Badestube pp u. die **dritte** Etage, bestehend aus 3 Zimmern, Küche pp., einzeln oder zusammen, **per April** 1888 zu vermiethen Besichtignng 11 bis 1 Uhr Vormittags. (9987

Breitgasse Nr. 37, I,

Eing. 1. Damm, sind 2 sehr anst. möbl. Zimmer nebeneinander liegend an einen, zwei od. drei Herren mit oder ohne Pension vom 1. November zu verm.

Herrsch. Wohnung v 7 Zimmern 2c zu verm Lastadie 39 a.

Ein Speicher in der Judengasse, enthaltend geräumige Remise und Boden ist per sofort oder 1. Jan. 1888 zu verm. Näh. Hopfengasse 28, part.

Langgasse 72 II

ist eine neudekorirte feine Wohnung an eine kleine Familie sofort zu vermiethen. Ausk 1 Et

---

Ein fein möblirtes (108

Vorderzimmer

an 1 bis 2 Herren Jopengasse Nr. 24, II zu vermiethen bei **Ebert.**

Weidengasse Nr. 2 ist die 1. Etage best. aus 7 Zimmern Badestube, Küche und Zubehör auf Wunsch auch Pferdestall, Wagenremise u. Kutscherwohnung, vom 1. April 1888 ab zu vermiethen. Näheres Pfefferstadt 46a im Comtoir. (155

Danziger Stadt-Verein.

Auf gütigst ertheilte Genehmigung hin findet am (121

Montag, den 24. d. Mts., Nachmittags präzise 3 Uhr

die Besichtigung des neuen Lazareths, Sandgrube, für Mitglieder und deren erwachsene Angehörige statt. Versammlung Sandgrube. **Der Vorstand.**

Café Noetzel.

II Petershagen, 2. Haus links außerhalb des Petershagener Thores.
Mittwoch, Freitag und Sonntag:

Concert

unter Leitung des Herrn **Wolff**,
Entree a Person 10 ₰.
Anfang 4 Uhr. (9873

Wilhelm-Theater.

Sonntag, den 23. October 1887,
Anfang 6 1/2 Uhr,

Große Extra-Vorstellung.

Nur für kurze Zeit: Gastspiel des berühmten Mimikers u. Charakteristikers Herrn

Müller-Berg.

Gastspiel der unübertrefflichen Parterre-Acrobaten

☛ **Troupe Zaro,** ☚
(6 Personen.

Auftreten von **Mr. Willuhn, Mr. Ch. Clärk,** Fräul. **Arabella,** sowie sämmtlicher Specialitäten.

Montag, den 24. Oktober 1887.
Anfang 7 1/2 Uhr.

Grosse Vorstellung

mit neuem reichhaltigen Programm.

Extra-Beilage

Der Gesammt-Auflage vorliegender Nummer ist eine Extra-Beilage beigefügt, welche von der Vorzüglichkeit der echten Dr. **Fernest'schen Lebens-Essenz** von **C. Lück** in Colberg, handelt. Gegen Magenleiden und alle daraus entstehenden bekannten Unpäßlichkeiten ist diese Essenz ein hervorragendes, unübertroffenes Hausmittel. Essenz a Flasche 50 ₰, 1 ℳ, 1,50 ℳ und 3 ℳ nebst Gebrauchsanweisung. (9723

Zu haben in Danzig in der „Elephanten-Apotheke", Breitgasse 15 und bei Apotheker **Rohleder**, Apotheke auf Langgarten 106.

Hierbei Modenblatt Nr. 2 und unsere Beilage zu Nr. 16728.

Druck u. Verlag v. A. W. Kafemann in Danzig.

Beilage zu Nr. 16728 der Danziger Zeitung.

Sonntag, 23 Oktober 1887.

Z Aus Berlin.

Der Herbst schmückt Wald und Flur jetzt mit den lockendsten Farben und die Menschen, die bunt staffirten Jockeys, die rothbefrackten Jäger, die geputzten Reiter und Damen, die jetzt mehr noch als zur Sommerszeit draußen zu finden sind, wetteifern in Farbenpracht mit dem herbstlichen Laube. Lebhaft und fröhlich sieht es draußen aus in dem herbstschönen Walde, wenn nur das wechselnde, meist aber schlechte, regnerische Wetter uns seinen Besuch nicht arg erschweren wollte. Der Jäger freilich, der Sportsman kümmert sich wenig ums Wetter, der trotzt dem launenhaftesten; wir anderen aber verzichten lieber auf den bunt gefärbten Wald, ehe wir uns dort Schnupfen und Husten holen. Heute zieht man die solide Fuchsjagd meist allen anderen vor, schon deshalb, weil sie zu den ergiebigsten gehört. Die Aristokraten, denen der Grunewald zum reservirten Jagdgrunde dient, haben nur Auge und Leidenschaft für Sauen, für große Treibjagden auf Damwild, und darüber kümmert man sich zu wenig um die Füchse, die sich neuerdings enorm vermehrt haben. Nun werden die schlauen Hühnerdiebe und Wildvertilger so lästig, daß man ihnen gehörig auf den Pelz brennen muß, und so gelten denn die meisten Jagden im herbstlichen Walde jetzt den Füchsen.

Es wird uns übrigens, wenn das Regenwetter uns hindert, einen Waldspaziergang zu unternehmen, bequem gemacht. Der Wald rückt zu uns heran, wie zu Macbeth nach Schloß Dusinan. Zu den neuesten Launen der Mode gehört es, Blumentische, Zimmer, Etageren mit farbigem Herbstlaub, mit Beeren, Samendolden und Blumen des Waldes zu schmücken. Das wirkt lebhafter, freundlicher als der Makart-Strauß. Um dieser Vorliebe entgegenzukommen, füllen sich jetzt unsere Wochenmärkte mit rothen Ranken von wildem Wein, mit goldigen Aehren, mit den lebhaft gefärbten Blättern aller Sträuche. Büschel von rothgleißender Hagebutte, Ebereschen, Hollunderdolden und späte Blüthen der Scabiosen, der Herbstzeitlosen, dann die feingeformten Berberis, der duftlose Waldmeister gehören zu den beliebtesten Schmuckpflanzen der Jahreszeit, die mit Hopfen, wilden Reben, dunkler Clematis gewunden, ganz reizende Combinationen geben. Von den Händen sinniger, geschmackvoller Frauen erhalten unsere Wohnräume damit einen heiteren Schmuck, der eine fröhliche Farbenwirkung für das ganze Zimmer übt.

Deshalb aber vernachlässigt das vornehmere und geschmackvolle Haus solideren, kunstschönen Schmuck nicht. Seit der Wiederbelebung des Renaissancegeschmacks hat der orientalische Teppich große und verdiente Geltung erlangt. Die reine neue Renaissance ist dem schnörkeligen Barok, dem überzierlichen Rococo gewichen, der orientalische Teppich aber, der aus Persien, von Kurdistan, von Smyrna, Karaman, Choresan ist nicht nur geblieben, er erobert sich immer weitere Gebiete. Am Fußboden, zur Bekleidung der Wände, zum Bedecken von Truhen, Polstersitzen, zu Draperien und Vorhängen hat dieser vornehme Knüpfteppich mit der bürstenartigen Scheerung, sowie der gobelinartige Khelim alle französischen, belgischen, englischen, Holländer Nebenbuhler geschlagen. Neuerdings treten die großen Teppiche entschieden hinter den kleineren kaukasischen Gebetteppichen zurück. Diese herrlichen Gewebe, die der Moslem auf seinen Wallfahrten nach Mekka, übers Meer, auch in die Wüste mitträgt, um sie während des Gebetes auf die Erde zu breiten, kommen hier immer mehr in den Handel, sie sind ungemein kostbar und schön, der Gläubige trennt sich nur in höchster Noth von ihnen. Die feine Farbenstimmung, die geschmackvolle Musterung, das zweckmäßige Format, das diese kostbaren Decken zu den verschiedensten Zwecken geeignet macht, stellt diese Gebetteppiche in der allgemeinen Schätzung weit höher als die großen orientalischen. Der wachsende Reichthum unserer Bevölkerung hat mit den echten, alten Gebetteppichen fast gänzlich aufgeräumt. Nun kommt unser tüchtiges Kunstgewerbe und versucht sie nachzubilden, gerade wie die Esel- und Kameeltaschen, mit denen wir unsere Lehnstühle beziehen, nachgemacht werden. War dies aber schon schwierig, so gelingt uns noch weniger, die wundervollen Gebetteppiche mit ihren ganz eigenartigen Mustergebungen, gefärbt mit den feinsten Pflanzensäften, welche in dem Körper der Cochinille oder anderer Schmarotzer ganz verschiedene Farben annehmen, die unsere Aniline niemals erreichen können. Denn die Eseltaschen tragen eben den Charakter der Waare, wenn auch der werthvollen, die Gebetdecken sind aber kostbarer Familienbesitz, Kunstwerke, die sich nicht so leicht nachmachen lassen. Wir werden immer noch genug wirkliche oder nachgeahmte Orientalen finden, um unseren Wohnräumen den vornehmsten Schmuck verleihen zu können, aber das einigermaßen geschulte, an guten Originalen erzogene Auge wird immer das Surrogat von dem Original unterscheiden.

Die Unmasse der hiesigen großen, prächtigen Wohnungen vermag schon eine unglaubliche Menge solcher orientalischen Gewebe zu consumiren. Die Zeit des Wohnungswechsels mag jetzt wohl als beendet gelten können, und da stellt sich hier ein arges und immer wachsendes Mißverhältniß zwischen großen und kleinen resp. mittleren Wohnungen heraus. In den parkartigen Straßen des Westens, wo die palastartigen Häuser, die koketten Villen, die reizenden Phantasieschlößchen, vielleicht die schönsten Privatwohnhäuser ganz Deutschlands stehen, hängen allenthalben Miethszettel aus, da ist sehr vieles unvermiethet geblieben und wird es zunächst voraussichtlich wohl bleiben. Daraus kann man aber keineswegs auf Ueberproduction, auf ein Hinabgehen der jetzt allerdings sehr hohen Miethspreise schließen. Unsere Bevölkerungsziffer steigt so rapid und vorzugsweise mehrt sich der Zuzug reicher, anspruchsvoller Neuberliner, daß dieser sehr bald in die leerstehenden Wohnungen hineinwachsen wird, um so sicherer, als die Baulust unter der jetzt beginnenden strengen Herrschaft der neuen Bauordnung zunächst erheblich nachlassen dürfte. Weil die Berliner Bauordnung diesen Sommer auch auf Charlottenburg und Schöneberg ausgedehnt worden, in deren Bezirken die neuen Straßen unseres Westends liegen, deshalb hat der Baueifer im letzten Jahre kolossal zugenommen. Außerdem werden unsere jüngeren Architekten, die sich an dem neuen Berlin die Sporen verdienen wollen, deshalb Luxus in der Anlage, Pracht in der Ausführung, Reichthum in der Ornamentirung aufs höchste treiben, sich künftig wohl etwas mäßigen müssen und doch noch edle Formen, vornehmen Geschmack entwickeln können, denn der prunkvollste Bau ist bei weitem nicht immer der schönste.

An mittleren und kleineren, also billigen Wohnungen leidet Berlin neuerdings Mangel. Arbeiterfamilien finden selbst draußen in den Miethskasernen des Ostens nur schwer Unterkommen, Wohnungen von wenigen Zimmern, wie sie der Beamte, der kleine Gewerbetreibende, der Zimmervermiether braucht, der selbst in der Küche wohnt, verschwinden immer mehr, denn der Grund und Boden im Westen fordert ganz unerschwingliche Preise, wie nur Palastbauten sie tragen können, und in der mittleren Stadt verschlingen Waarenbazare, Banken, Residenzen mächtiger Geschäftshäuser nach und nach alle bescheidenen Wohngebäude. Damit bereitet sich ein Nothstand vor, der ernstlichere Abhilfe heischt, als ihm kleine private Veranstaltungen gewähren können. Das von Napoleon III. in Paris eingeführte System, weite Bezirke mit kleinen Wohnungen fern draußen zu erbauen, dieselben billig und schnell mit dem Mittelpunkt der Stadt zu verbinden, würde auch hier consequenter als bisher durchzuführen sein.

Für vieles sorgt ja schon die Privatindustrie. Kaum hat die Elektricität den Gasverbrauch etwas geschmälert, da kommt sofort eine unserer größten Gascompagnien, setzt den Gaspreis für gewerbliche Zwecke pro Kubikmeter von 16 auf 12 Pf. herab und eröffnet gleichzeitig eben eine Ausstellung von Koch-, Heiz- und gewerblichen Apparaten für Gasfeuerung, die starken Absatz finden dürften. Denn man berechnet, daß Speisebereitung und Heizung mittelst der billigen Gasfeuerung und dieser neuen praktischen Apparate sich bedeutend billiger stellen, als bei Holz- und Kohlenverbrauch. Die englischen Hausfrauen sind längst zur Gasheizung bekehrt, sie nehmen sogar in der Kirche gasgeheizte Wärmer unter die Füße, versorgen Kaffeebrenner, Bügeleisen, Theekocher mit Gas. Unsere Ausstellung führt alle derartigen Apparate vor und wirkt energisch für die Einführung des Gases zu häuslichen Zwecken.

In andere Ausstellungen führen uns Werke der bildenden Künste. Zu den Bildern von G. Max und Makart ist nun noch ein interessanter Frauenkopf, Pastellbildniß von Lenbach, in den Salon des Vereins Berliner Künstler gekommen. Vor etwa 4 Jahren war das Atelier des Künstlers im Palast Borghese fast ganz gefüllt mit Pastellgemälden, meist schönen Frauenköpfen, an denen Lenbach mit besonderer Lust arbeitete, vielleicht um den Vorwurf thatsächlich zu entkräften, daß er nur Männer malen könne. Da sahen wir unter vielen unbekannten, immer aber anmuthigen Köpfen den der berühmten Schauspielerin Duse-Checchi und den des Fräul. Imhoff, der zierlichen Verlobten des talentvollen Landschafters Brioschi. Der anziehendste unter allen befand sich damals noch auf der Staffelei, und während der Künstler sich lebhaft unterhielt, ruhten die Farbenstifte in seiner Hand keinen Augenblick. Es war die liebreizende Frau Dr. Fleischel, die dort entstand; sie hatte vor wenigen Wochen ihrem jungen Leben durch einen Pistolenschuß ein Ende gemacht, nachdem sie mit Lenbach nahe befreundet gewesen war. Dieser Kopf wird jetzt im Künstlervereinshause lebhaft bewundert. Bei Schulte finden wir eine der reifesten Schöpfungen von Gabriel Max: „Vaterunser", sechs kleinere Gemälde von Böcklin, die diesen Meister in allen seinen charakteristischen Eigenschaften zeigen, und dann noch Kleineres von Claus Meyer, Knaus, Reuter, Defregger, den Achenbachs, die also dort wohl einige Besuche lohnen.

Unsere Bühnen haben in der vorvergangenen Woche solchen Aufwand von Neuheiten entfaltet, daß sie sämmtlich während der letzten von ihrem Besitz zehren und nicht von sich reden machen. Nur das Hofschauspiel allein, das bisher geschlummert, brachte am Sonnabend sein erstes neues Stück, einen langen, vielpersonigen Schwank von Heinemann. Es ist über denselben weder viel Gutes noch viel Schlimmes zu sagen. Aus Willkürlichkeiten, wunderlichen Voraussetzungen, unglaublichen Menschen baut Hr. Heinemann eine Komödie auf, die man nicht Handlung in ernsthaftem Sinne nennen soll. Eine eifersüchtige Ehefrau am Hochzeitstage, ein dem Ehemann befreundeter Student, der dessen kleine Geheimnisse auf sich nimmt, allerlei daraus erwachsende Verlegenheiten, ein allerliebster Backfisch, munter und gescheut, der alles ergötzlich ins gleiche bringt, das könnte man allenfalls als Handlung bezeichnen. Heinemann ist selbst Schauspieler, hat mit dem Stück „Vom Schriftstellertag" einigen Erfolg gehabt und besitzt Kenntniß von den Wirkungsmitteln der Scene. In Bezug auf drastische Verwickelungen, Situationskomik erreicht er aber Moser und Schönthan lange nicht. Das Stück gleicht „Tilly" einigermaßen, es unterhält harmlos aber angenehm, beschäftigt weder Herz noch Geist, stellt keine Anforderungen an unsere Aufmerksamkeit, giebt uns aber ein heiteres Stück der ganz gewöhnlichen trivialen Welt, in der der größte Theil des Publikums ja lebt und sich gefällt.

Fast alle junge und alte Welt unseres Lustspiels wird beschäftigt; in dankbaren Rollen die herzige, humoristisch belebte Paula Conrad, die anmuthige Odillon, Vollmer, der liebenswürdigste aller jugendlichen Komiker. Aber auch für bescheidene Rollen waren beste Kräfte aufgeboten, Liedtke, der einen aristokratischen alten Dümmeling vorzüglich gab, Frau Keßler und selbst Marie Seebach wurden für wenige Worte verwendet. Der neue Director Anno fand mit solchen Truppen als Feldherr leichten Sieg. Es klappte vortrefflich, der Dialog prasselte hell und munter wie Feuerwerk, die Darstellenden brachten ihre Rollen mit scharfer Charakterisirung, aber ohne zu starke Hervorhebung der Pointen zur Wirkung. Die Ueberladung der Salons mit Möbeln, das Durcheinander derselben, sowie die Gesammtausstattung war dem Arrangeur weniger geglückt; auf diesem Gebiete hat er oft auf seiner kleineren Bühne origineller, geistvoller, harmonischer gestaltet. Das Stück ist eins von denen, das unser Publikum lange gern sehen wird, gerade wie die ebenfalls werthlose, aber kurzweilige „Tilly".

Auf musikalischem Gebiete danken wir dem deutsch-evangelischen Kirchen-Gesangverein ernste Genüsse. In den Hallen der Garnisonskirche ist von demselben ein Concert veranstaltet worden, das sich streng in dem Rahmen der deutsch-evangelischen Kirchenmusik hält und deren reifste, reinste Früchte bot. Natürlich durfte man bei solchem Anlaß nur an Seb. Bach denken. Dessen Ostern-, Himmelfahrts- und Pfingstcantaten, die wir sonst selten hören, kamen bei diesem Anlaß zum Vortrage. Hoher Glaubensmuth, tiefe ernste Andacht, kirchliche Würde athmen alle diese Compositionen Bachs. Die heilige Innerlichkeit, die der Componist immer schmucklos und mit machtvoller Kraft entfaltet, theilte sich den Sängern, ja dem tausendköpfigen Auditorium mit, welches das erleuchtete Gotteshaus füllte. Die liturgischen Gesänge, welche von sämmtlichen vereinigten Kirchenchören der Berliner Gemeinden durch Prof. Suaco zum Vortrag gebracht wurden, waren von gewaltiger Wirkung. Auch Händel, Nicolai, Grell kamen zu Gehör. Das Ganze war mehr ein religiöser Akt als ein Concert, denn Hofprediger Frommel hielt die Liturgie ab, Probst Brückner hielt eine kirchliche Ansprache, der Cultusminister, Geh. Rath Greiff, viele Geistliche wohnten der Versammlung des deutsch-evangelischen Kirchengesang-Vereins bei.

Weltlicher ging es am 1. Symphonieabende der k. Kapelle im Opernsaale her, der ja ebenfalls erlesene Gaben bot. Die Faustouvertüre des titanischen Himmelstürmers Rich. Wagner ist freilich Programm-Musik, hier aber findet Wagner Gedanken und Anregungen, die ihm geistesverwandt und sympathisch sind. Dennoch aber vermag man sich nicht rein und voll dem musikalischen Eindruck hinzugeben, oft stört die stille Frage, welche Partie der Dichtung der Componist mit dieser oder jener Tonfolge im Sinne gehabt haben mag. Das Concert gehörte überhaupt zu den glücklichsten unserer Kapelle nicht. Schubert, dessen H-moll-Symphonie gespielt wurde, bezaubert uns sicher mit seinen Liedern, seiner meisterhaften Kammermusik. Da quillt überall reiche Melodienfülle, da können wir uns voll dem höchsten musikalischen Genusse hingeben. Seinen symphonischen Compositionen, überhaupt seiner Orchestermusik fehlt es oft an Klarheit und Oekonomie. Ein musikalischer Gedanke drängt sich nicht selten störend vor den anderen, Aufbau und Gleichmaß der einzelnen Theile werden dadurch beeinträchtigt, der Genuß gemindert; der feinfühlige Musikfreund ging an diesem Abend leerer aus.

Das Joachim-Quartett brachte an seinem ersten Abend Mozart und Beethoven, das Beste also, was sich bringen läßt.

Räthsel.

I. Charade.

Die Erste macht die Zweite; nichts lebte ohne sie;
Ein Zweites ist das Ganze — Du rufst verwundert, wie!
Gewiß; und auf das Ganze freut sich die Jugendwelt,
Es führt zum Spiel und Tanze hinaus in Wald und Feld.

Walter Mortier.

II. Logogriph.

Mit a schmückt's Berg und Thäler
In grünendem Gewand.
Mit o ist es als duftig
Beliebt und wohlbekannt,
Mit ei gereicht's Touristen
Zur höchsten Lust und Freud!
Mit ie ist's nur in Märchen
Aus alter grauer Zeit.

Vergißmeinnicht R.

III. Homonym.

Mancher Hirsch hat mehr als drei,
Jede Stange ihrer zwei,
Selbst das kleinste Ding hat eins,
Nur der liebe Gott hat keins.

Walter Mortier.

IV. Scherz-Räthsel.

Wie viele Vierfüßler, und welche, sind in einer Mittwochs-Kaffeegesellschaft versammelt?

Viola's Tante.

Auflösungen
der Räthsel in der vorigen Sonntagsbeilage.

1. Eulenspiegel. — 2. — Loos los, — Stall stahl, — alle Aale, — Pferd fährt, — Feld fällt.

3.

S	E	L	M	A
E	m	a	i	l
L	a	u	r	a
M	i	r	a	u
A	l	a	u	n

4. Hagen, Eboli, Isaak, Nero, Raphael, Ida, Cacadu, Hermes, Hebbel, Else, Iran, Niagara, Eylau — Heinrich Heine. — Nikolaus Lenau.

Richtige Lösungen aller Räthsel sandten ein: Frieda S . . . r, Ida Beil, Martha Holtz, „Annuschke", Frau Adelaide H, „Prieschen", „Klein-Kathrin", Hedwig Trzeciak, Cl. Schmidt, Reinhold Janzen, Hedwig Holtz, Arthur K., Oskar R—r, Selma Gottke, Oskar Gottke, Lina Groß, Vally Kuczewsky, „Lu", Käthe Fuhrmann, Selma Fuhrmann, Max Kaufmann, E. Z . . . s, Margarete Janzen, „Das Kind", Carl Ehwalt; sämmtlich aus Danzig. Adolf Döring-Altfelde, Emmchen-Putzig, Arthur Grz . . .-Praust, F. S.-Zoppot, Felix Schmekel-Garden bei Sommerau, Gustav Hinz-Weichselmünde, M. v. Z . . . i-Lubichow, Marie aus der Kassubei.

Richtige Lösungen gingen ferner ein von: Marie Orsech (1, 2), „Eine ohne 30 000 Mk." (2, 4), „Alpenröslein" (1), Viola Mesloc (1, 2, 4), Paul, A., M. und E. Voigt (2), „Dreiblättriges Kleeblatt" (1, 2, 4), B. und H. Krug (1, 2, 4), Lotte Lange (1, 2), „Ein eifriger Räthselrather" (1, 2, 4), Karl Saschek (1, 2, 4), Marie Schauer (2), Arthur Mason und Clara v. Heyking (1, 2, 4) Carl Bethke (2, 4); sämmtlich aus Danzig; L. Schulz-Lubichow, (1, 3, 4), Helene Ammon und Marta Sakowski-Maldeuten (4), Johanna Sietz-Zoppot (1, 2, 4), Freiin Heloise v. Twernac auf Hohenfels (1, 2, 4).

Italienische Spaziergänge.

(Schluß.)

Der Finanzminister gab als Grund einer unvorhergesehenen Mehrausgabe von 5 500 000 Frcs. im Jahre 1884 die Choleracalamität an. Das kostete damals die Cholera dem Staat direct. Was sie aber dem Volkshaushalt in dieser langen epidemischen Periode gekostet hat und noch kostet durch Lahmlegung von Handel und Wandel, Hinderung der Schiffahrt, Stauung des Gewerbes und Ackerbaus in den inficirten Gegenden, wo die Productionslust ganz abhanden gekommen, das ist gar nicht zu berechnen. Könnte man es, so würde man mit Thränen in den Augen sehen, daß die Cholera, außer daß sie die Veranlassung zu tausendfacher Familientrauer, vielfach auch einen großen finanziellen Ruin bedeutet.

Daher also die wenig gehobene Stimmung in diesen weinduftigen Herbstestagen, die nur einmal eine sonnige Aufhellung erfuhr durch die Nachricht von Crispis, des thatkräftigen italienischen Premierministers, Reise zu Bismarck nach Friedrichsruh. Hier gab es nur einen Augenblick des Zweifels, und der zeigte sich am Abend des 2. Oktober in Rom, dem Tage des römischen Plebiscits. An diesem Abend spielte die Musik zum letztenmal auf den öffentlichen Plätzen und die Garibaldihymne und der Königsmarsch hatten den gewohnten wildbegeisterten Applaus gefunden. Auf Piazza Colonna hatte diese Begeisterung eine derartige Siedehitze erreicht, daß verschiedene gar zu glühende Personen von den zahlreichen Wachen kaltgestellt werden mußten. Französische Zeitungsstimmen und andere hatten das Volk über die Absichten der Reise Crispis getäuscht; er sei nach Friedrichsruh gegangen, um „die Befehle des Kanzlers in Sachen Roms entgegenzunehmen". Die Begeisterung artete bald in eine wilde Demonstration aus, und nachdem die Musik unter brüllendem Beifall der vieltausendköpfigen Menge die „Erinnerung an den 20. September" (Tag des Einzugs in Rom 1870) gespielt hatte, wurden von allen Seiten die Rufe laut: „Abbasso la conciliazione! Viva Crispi! Viva il ministro liberale! Abbasso il Vaticano! Vorwärts! zum Ministerium des Innern! Auf! zum Palast Braschis!"

Jetzt entstand ein tolles Gedränge, ein entsetzlicher Wirrwarr. Die vor den Cafés Colonna, Ronzi und Singer an Tischchen sitzenden friedlichen Damen flohen in wilder Hast, als gelte es sich vor einer Revolte zu retten. Auch die Musikanten verstoben in alle Winde.

Auf Piazza Navone, beim Ministerium des Innern, stand die Polizei, standen die Carabinieri in Schlachtordnung gereiht. Aber zu einer Schlacht kam es nicht, es blieb beim Schlachtengeschrei. Rom war anderen Tags wieder ruhig und jeder gute Römer flocht im Stillen, stolz und hocherfreut über die Stellung, welche Italien fortan im Rathe der Großen einnehmen soll, feierliche Lorbeerkränze für die etwas sehr hohe Stirn seines Cäsar-Crispi.

Aber auch Deutschland hat durch diese Wendung außerordentlich gewonnen; deutscher Geist, deutsche Baumwollenwaaren und Maschinen, wie deutsche Theaterstücke werden fortan in Mailand, Rom und Neapel gute Ab- und Aufnahme finden. Oskar Blumenthal kam wahrscheinlich zu früh, denn sein Lustspiel „Der Teufelsfelsen" scheiterte am tarpejischen Felsen gar kläglich und die römische Presse schüttelte den Kopf darüber, wie ein so hochsitzender Kritiker sich bei dieser Gelegenheit so tief stellen konnte. Andere deutsche Stücke sind in Vorbereitung, vorläufig macht das Moser-Schönthansche „Krieg im Frieden" in allen italienischen Städten noch volle Häuser, in Rom und Neapel hat es ganz bedeutende Erfolge erzielt.

Der „Capitan Fracassa" bringt „Ragazze povere. Romanzo Berlinese". Das sind Paul Lindau's „Arme Mädchen" in italienischem Gewande. „Popolo Romano" druckt „Cinquant' anni dopo" — „Nach fünfzig Jahren. Aus den Papieren einer wohlbekannten Persönlichkeit". Der Bürgermeister von Rom, der Präfect von Neapel und hundert andere Nachkommen des Romulus um den palatinischen Hügel her und Abkömmlinge der parthenopeischen Sirene bewirthen ihre Gäste mit echt deutschem Bier, das als X-Bräu, Y-Bräu, Z- und alles mögliche „Bräu" durch das Gotthardloch herüberfließt, und trinken es auch selber mit Vorliebe. In Florenz und Rom ist deutsches Bier Bedürfniß geworden und gehört zu des Leibes Nothdurft. So errichtet man denn auch in Rom bereits an allen Orten und Enden nordischschwerfällige Häuser im Hackerbräustyl, den man, als Bacchus allein noch das Scepter führte, nicht kannte.

In dem weinrebenumrankten Neapel ist das deutsche Bier nur erst „Mode". Die feinere Jugend, die vornehme Welt trinkt es (es trinkt es auch der Plebs, aber immer nur mit süßer Schaumlimonade gemengt und in Begleitung von Zuckergebäck), aber der Mund verzieht sich bei der Arbeit gar sehr und ein heftiges Schütteln können nur sehr nervenstarke Männer unterdrücken, wie z. B. Crispi, der Mann von der Weininsel Sicilien, des Elephanten der Abschreckungstheorie eines Pyrrhus im Rücken des römischen Abgeordneten Fabricius gedenkend, beim Bismarckbier seinen Schauder gewiß unterdrückt hat. Aber mehr noch schreckt den sparsamen Neapolitaner der Preis des teutonischen Nationalgetränkes; wer zahlt für einen halben Liter süddeutscher Bitterniß gern 60 Cts., wenn er für dasselbe Geld und weniger einen ganzen Liter süditalischer Süße kaufen kann? Das niedere Volk trinkt außerhalb der Steuerlinie, in den Kneipen der Vorstädte, seinen „Dreimännerwein" sogar für 4 Soldi = 15 Pf. den Liter und wird für 10 Mk. lustig dabei.

Doch halt, das Bier hat mich einigermaßen von meinem Thema abgelenkt. Ich wollte noch von anderen nützlichen deutschen Importationen reden; Bremer Cigarren gehören leider nicht dazu, aber Heine-Uebersetzungen schneiet es jetzt geradezu. Das „Buch der Lieder" ist zum fünfzigsten Male in die Sprache des „Si" übertragen worden, jüngst ist auch die „Harzreise" drangekommen, und damit dereinst der italienische Offizier in der Langeweile der Kaserne oder des Feldlagers seinen Heine im Original lesen könne, hat der Kriegsminister verordnet, daß die deutsche Sprache fortan in den vier Cadettenschulen Italiens obligatorisch sei. Schon aus Höflichkeit sollte der deutsche Offizier sich nun ans Italienische machen.

Auch Abessynisch und Arabisch sind schöne Sprachen, die zwar jetzt vorläufig nur die italienischen Kanonen und Gewehre sprechen werden, die jedoch in Zukunft auch dem gebildeten Italiener zu gute kommen können. Dort unten, wo die Geographie sich im Sande verläuft, fängt man bereits an bildungsbedürftig zu werden. König Menelik, der Menelaus der schwarzen Regionen, schickte vor ein paar Tagen seinen Neffen, den Prinzen Afe Worku, herüber nach Neapel, als Ueberbringer schöner Geschenke an König Umberto, dann aber zu dem ganz absonderlichen Zwecke, in einem römischen Atelier die Malerei zu studiren. Das, lieber Ben Akiba, ist denn doch wohl noch nicht „dagewesen"! Afe Worku, der den ganzen Tag damit verbringen soll, Köpfe, Thiere und verwegenste Häuser und Landschaften zu entwerfen, ließ sich nach seiner Ankunft sofort bei dem berühmtesten napolitanischen Photographen photographiren (der nun stark auf den Orden vom Goldenen Leoparden, am Nilpferdbande zu tragen, speculirt) und besuchte dann ein Maleratelier, wo er sich eifrigst nach den Namen der Pinsel und Farben erkundigte und bei einem Bilde des verstorbenen Königs Proben seiner Fortschritte im Italienischen ablegte, indem er ausrief: „Papa Umberto morto" („Vater Humberts todt!"). Er wird den marschfertigen Italienern wohl ein paar gute Rathschläge für den Feldzug in Abessynien geben können. Den nach dem Rothen Meer beorderten Schiffen aber wünschen wir ein besser Loos, als es den mächtigen Dampfer „Umberto I." betroffen, der jüngst in der Nähe Neapels an den Lavaklippen von Ventotene scheiterte. Woldemar Kaden.

Literarisches.

* Der Supplementband zur 13. Auflage von Brockhaus' Conversations-Lexikon ist soeben mit dem 15. Hefte vollständig geworden. Dieser Ergänzungsband ist bekanntlich dazu bestimmt, das in den Jahren 1882 bis 1887 in 16 Bänden erschienene und im März d. J. abgeschlossene Hauptwerk in dessen ganzem Umfange bis zur Gegenwart fortzuführen. Dementsprechend enthält er, abgesehen von außerordentlich zahlreichen kleineren Ergänzungen, welche viele Artikel des Hauptwerks erfahren, auch noch eine bedeutende Anzahl größerer Artikel, die theils ebenfalls eine Ergänzung von bereits vorhandenen bilden, theils aber auch vollständig neu sind. Unter denselben sind insbesondere hervorzuheben die den deutschen Verhältnissen gewidmeten Artikel: „Deutsches Heerwesen" (bereits die Reorganisation nach dem Gesetze betreffend die Friedenspräsenzstärke des deutschen Heeres vom 11. März 1887 enthaltend), „Deutsche Kunst", „Deutsche Literatur", namentlich aber „Deutschland und deutsches Reich". Dieser letztere Artikel enthält in seinem geographisch-statistischen Theile das gesammte neueste statistische Material, wie es aus der Volkszählung vom 1. December 1885 hervorgegangen ist, sowie eine Uebersicht über die außereuropäischen Gebiete unter dem Schutze des deutschen Reichs (nebst zwei dazu gehörigen Karten in Farbendruck: „Colonialkarte aus Colonien des deutschen Reichs"), während der geschichtliche Theil die Ereignisse von 1883 an bis März 1887 behandelt. In gleicher Weise sind die Artikel der übrigen Länder Europas und der Welttheile ergänzt. In einem größeren Artikel „Afrika" und der beigegebenen vorzüglichen Gesammtkarte (in vierfachem Format) sind die neuesten Entdeckungs- und Erforschungsreisen, sowie die neuesten Colonialverhältnisse dargestellt; die Karte bringt auch die officiellen Grenzen der verschiedenen Nationen. Unter den wichtigeren biographischen Artikeln sind hervorzuheben: Alexander III. von Rußland, Alexander von Bulgarien, Bismarck, Gladstone, Hohenlohe-Schillingsfürst, Karolinen, Leo XIII., Ludwig II. von Baiern, Prinz-Regent Luitpold von Baiern, Cardinal Rampolla, Stambulow, Kaiser Wilhelm. Unter den medizinischen Artikeln ist zu nennen: „Bacterien", ein höchst gründlicher Artikel über diese in neuester Zeit so viel genannten Krankheitserreger, welchem eine höchst instructive Chromotafel in theils 10facher, theils 550facher Vergrößerung der Objecte beigegeben ist. Der Naturgeschichte sind gewidmet die interessanten Artikel „Architectur des thierischen Körpers", „Pflanzengeographie" (mit zwei mehrfarbigen Karten), „Tiergeographie" (mit Karte), „Tiefseeleben" (mit Tafel) und „Wanderungen der Thiere". Die Astronomie wurde ergänzt durch eine dem Artikel „Sternbilder" beigegebene „Sternkarte des südlichen Himmels", die physische Geographie und die Meteorologie durch einen die neuesten Katastrophen berücksichtigenden Artikel „Erdbeben", an welchen sich ein biographischer Artikel über Rudolf Falb anschließt. Dem allgemeinen Interesse, welches in der Gegenwart den militärischen Wissenschaften und Fortschritten, insbesondere der Waffenkunde zugewandt ist, wird in mehreren Ergänzungsartikeln Rechnung getragen, zu deren Erläuterung die beiden Tafeln: „Neueste Geschütze" und „neueste Handfeuerwaffen" dienen. Das Seewesen ist vertreten durch die Artikel „Flaggen", „Raketenapparat" und „Rettungswesen zur See". Den Artikel „Nordostseecanal" begleitet eine Planskizze. Die letzten drei Hefte des Supplementbandes enthalten noch einen kurzen „Nachtrag" (vorzugsweise die Sterbefälle aus der neuesten Zeit) und Ergänzungen der Biographien von Zeitgenossen, die im Laufe des Sommers 1887 stark in den Vordergrund getreten sind, wie Boulanger, Prinz Ferdinand von Sachsen-Coburg, der neue französische Kriegsminister Ferron), ferner „Berichtigungen", hauptsächlich solche, welche während des Drucks des Hauptwerks für einen Theil der Exemplare berücksichtigt werden konnten, endlich ein umfangreiches Register aller solcher Gegenstände, welche keine selbstständigen Artikel im Werke haben, ein alphabetisches Register sämmtlicher Illustrationen und Karten und schließlich ein systematisches Verzeichniß aller Tafeln und Karten des Hauptwerks und des Supplementbandes. — Durch die Vollständigkeit, welche diesen Supplementband auszeichnet und allen neuen Ereignissen und Erscheinungen auf den verschiedensten Gebieten Rechnung trägt, ist die 13. Auflage des „Conversations-Lexikons" zu einem Abschluß gelangt, welcher auch die früher erschienenen Artikel nach allen Richtungen hin bis zur neuesten Zeit ergänzt.

Vermischte Nachrichten.

* [Die Erbschaft eines Jockeys.] Der Beruf eines Jockeys in England ist sehr einträglich. Der vor einigen Tagen verstorbene Jockey George Fordham hat seiner Wittwe 10 000 Pfd. Sterl und außerdem zur Vertheilung unter seine vier Kinder die Summe von etwa 40000 Pfd. Sterling hinterlassen. Im Gefühl des nahen Todes berief Fordham bereits vor drei Wochen seine ganze Familie an sein Krankenbett und vertheilte unter sie sämmtliche Geschenke, die ihm während seiner langen Laufbahn als Jockey gemacht worden sind und die einen sehr bedeutenden Werth darstellen.

München, 20. Oktober. Die gestrige Erstlingsaufführung des Musikdramas **„Faust" von H. Zöllner**, dem Dirigenten des Kölner Männergesangvereins, hatte unbezweifelten Erfolg. Der Componist wurde nach dem dritten Akt einmal, nach dem vierten dreimal herausgerufen Den wärmsten Beifall erntete das Duett zwischen Faust und Gretchen in der Gartenscene. Allgemein wird die Kühnheit des Wurfes, den nahezu unveränderten, bloß gekürzten Goetheschen Faust in Musik zu setzen, sowie die ernste, tiefe Gründlichkeit der von ungewöhnlicher Begabung zeugenden Arbeit anerkannt. Ob aber das Drama Faust, wenn nicht, wie Gounod gethan, die vorhandenen lyrischen Momente verstärkt und neue hinzugefügt werden, die Entfaltung der höchsten von der Oper verlangten Schönheiten der Musik gestattet, dürfte bezweifelt werden. Jedenfalls hat Zöllner das schwierige Problem so glücklich als möglich gelöst und ein hochinteressantes Werk geschaffen. Die Musik zeigt nicht eine Nachahmung Wagners, wohl aber die Wagnersche Schulung und leise Anklänge. Die Inscenirung war vortrefflich. Gura als Faust und Frl. Dreßler als Gretchen erhielten wohlverdienten Beifall.

Aus der Schweiz, 19. Oktbr. Der **Bergsport** hat wieder ein **Opfer** gefordert. Am Morgen des 13. d. verließ eine im „Hotel Bregaglia" in Promontogno sich aufhaltende englische Dame ihr Standquartier, um in Begleitung des Gemsjägers und Führers Picenoni von Bondo durch das Bondascathal über den Gletscher nach dem Albignathal zu gehen In der Höhe lag Schnee, der das Gehen äußerst beschwerlich machte. Aus diesem Grunde rieth, erzählen die „B. Nachr.", Picenoni bei den Alphütten zur Rückkehr, was die Dame mit der Frage ablehnte, ob er sich denn fürchte. Nicht weit unter dem Uebergange wurde die Touristin von einer Schwäche überfallen; sie fiel um und war fast augenblicklich todt. Picenoni trug die Leiche eine große Strecke abwärts, bis er sie wegen Erschöpfung liegen lassen mußte, und kam bei eingebrochener Dunkelheit mit der Trauerkunde ins Dorf Das Hotel sandte sofort Hilfsmannschaft ab, die am folgenden Morgen mit der Leiche zurückkehrte. Die Verstorbene, etwa 40 Jahre alt, wird als eine sonst sehr rüstige Touristin geschildert.

Bergen-op-Zoom (Holland), 19. Oktober. Hier ist gestern Nacht der Infanterie-Hauptmann Adalbert **de Bourbon** verstorben. Derselbe war ein Sohn jenes Uhrmachers Karl Wilhelm Naundorf aus Potsdam, der sich bekanntlich für den echten Sohn Ludwigs XVI. ausgab, aber 1836 aus Paris, wo er seine Ansprüche geltend zu machen suchte, ausgewiesen wurde. Er ließ sich dann später in Delft nieder und seine Kinder nahmen nach seinem Tode im Jahre 1845 den Namen de Bourbon an. Die Familie genießt in Holland die allgemeine Achtung und der jetzt verstorbene Hauptmann Adalbert de Bourbon galt für einen tüchtigen Offizier und war bei seinen Kameraden sehr beliebt.

a. c. **London**, 20. Okt. In Croß' Menagerie in der Liverpooler Ausstellung fand am Dienstag ein **Kampf zwischen 8 Löwen** statt. Der Käfig enthielt früher nur 3 dieser Wüstenkönige, aber neuerdings wurden 5 neue afrikanische Löwen in demselben Behälter untergebracht. Einer der letzteren attakirte nun einen der alten Löwen, was einen allgemeinen Kampf zur Folge hatte. Ehe der Löwenbändiger Delmonico erscheinen konnte, war einer der alten Insassen des Käfigs eine Leiche; er war am Halse furchtbar zerfleischt. Mit seltener Kühnheit betrat Delmonico den Käfig und beruhigte die wüthenden Bestien, die alsdann durch eiserne Gitter von einander getrennt wurden. Der Tod des Löwen repräsentirt einen Verlust von 150 Lstr. für den Menageriebesitzer.

Standesamt.

Vom 22. Oktober.

Geburten: Kaufm. Eugen Krippendorff, S. — Arb. Julius Plachetzki, T. — Arb. Friedr. Kuschel, S. — Arb. Carl Mundt, T. — Fleischerges. August Blaschke, S. — Schlosserges. Carl Lange, T. — Schiffszimmergeselle Carl Erdt, S. — Schiffszimmerges. Albert Plauskat, T. — Schmiedeges. Adalbert Horn, S. — Maurerges. Albert Buttgereit, S. — Zimmergeselle Johann Fabian, S. — Arb. August Wolff, T.

Aufgebote: Blockmacherges. Louis Alexander Maaß und Mathilde Louise Kawitzki. — Arb. August Scheer und Friederike Wilhelmine Bornowski. — Arb. Wilh. Rekottke in Gergehnen und Anna Maria Patschkowski in Plenkitten.

Heirathen: Kaufmann Bruno Adalbert Drabandt und Clara Therese Schultz. — Dampfschiff-Maschinist Johann Jacob Rogowski und Amanda Emma Mathilde Hein. — Zimmergeselle Friedrich Albert Max Vergien und Angelika Auguste Hoffmann. — Schlossergeselle Friedrich Ferdinand Dunkern und Jenny Mathilde Moritz. — Former Carl Emil Blank und Johanna Amalie Brandt. — Arb. Theodor Andreas Abel und Auguste Renate Mehl

Todesfälle: T. d. Buchhalters Paul Hackbart, 4 M. — S. d. Fleischers Eduard Julius Grunau, 8 J. — T. d. Schiffszimmerges. Albert Plauskat, 10 Std. — Unehel.: 1 S., 1 T.

Danzig, 22. Oktober.

, [Wochen-Bericht.] Während im Süden der Winter bereits eingekehrt ist und dort die Fluren mit Schnee bedeckt sind, haben wir bei uns im Norden meistens schönes Herbstwetter mit einigen Regenfällen; doch ist der Landmann in seinen Feldarbeiten noch nicht unterbrochen worden. Die Getreide-Zufuhren per Bahn betrugen 480 Waggons, von denen ein Drittel aus dem Inlande, der Rest aus Polen und Rußland herangekommen. Die Berichte des Auslandes lauteten für Weizen günstiger und sind mehrere Verkäufe von unserem Platze aus nach England zu Stande gekommen, in Folge dessen es unseren Inhabern gelang, für Transit-Waare schlankeren Absatz zu festen vorwöchentlichen, in den letzten Tagen um 1—2 M. höheren Preisen zu finden. Für inländische Weizen findet zwar mehrfach Nachfrage nach dem Rhein hin statt, doch will man unsere Offerten, die sich seit dem niedrigsten Standpunkt in Folge unseres steigenden Marktes um circa 10 M. per Tonne erhöht haben, nicht acceptiren, wodurch der Verkauf stockt und sich an unserer Börse mehr auf den eigene Consumtion beschränkt, welche volle, feste Preise bezahlt hat. Bei einem Umsatze von 3250 Tonnen wurde bezahlt: Weizen inländischer Sommer- 134/5 ℔ 151 M., bunt 129 ℔ 148 M., hochbunt 129, 135 ℔ 149, 153 M., hellbunt 128, 131/2 ℔ 148, 150½ M., weiß 132 ℔ 152 M., polnischer zum Transit bunt 129/30 ℔ 121 M., hellbunt 128, 131 ℔ 125, 127 M., hochbunt 129, 131/2 ℔ 129, 130 M., russischer zum Transit bunt 125/6 ℔ 120 M., hochbunt 129, 130/1 ℔ 128, 129 M., Ghirka 128 ℔ 118 M. Regulirungspreis inländischer 147, 148 M., zum Transit 121, 122, 123 M. Auf Lieferung inländischer per Oktober-November 147 M., per April-Mai 158 M., zum Transit per Oktober 123½ M., per Oktober-November 122½, 123½ M., per April-Mai 122½, 123½ M., per Mai-Juni 131, 131½, 132, 132½ M., per Juni-Juli 133½ M.

Das Angebot von inländischem Roggen war klein und fand bei bis 3 M. höheren Preisen gute Aufnahme. Transit-Waare, zwar auch beachtet, erzielte jedoch nur 1—2 M. Erhöhung. Bezahlt wurde für umgesetzte ca. 620 Tonnen: inländischer 117/8, 121 ℔ 99, 100 M., polnischer zum Transit 120 ℔ 76 M., russischer zum Transit 119/20, 125 ℔ 75, 76 M. Regulirungspreis: inländischer 98, 99, 100 M., unterpolnischer 76, 77 M., zum Transit 73, 74, 75 M. Auf Lieferung inländischer per April-Mai 108½, 108 M. bez., 110 M. Br., 109 M. Gd., unterpolnischer per Oktober-November 77 M., zum Transit per Okt.-Nov. 74½ M., per April-Mai 79 M. bez., 80 M. Br., 79 M. Gd. — Gerste inländische kleine 104 ℔ 83 M., große 112 u. 114/6 ℔ 106, 108 M., weiße 117 ℔ 115 M., russische zum Transit 115 ℔ und 116/7 ℔ 85, 86 M., feine 112/3 ℔ u. 114/5 ℔ 91, 94 M. — Erbsen inländ. Futter- 101½ M., Kocherbsen 120, 125, 130 M., polnische zum Transit Mittel- 104, 106 M., feine Kocherbsen 128 M. — Inländischer Hafer 88, 93 M. — Spiritus: Im Laufe dieser Woche waren die Zufuhren im Spiritus belangreicher und taxiren wir, daß dieselben ca. 100 000 Liter betragen haben, worunter sich ¾ nicht contingentirter Spiritus befanden. Die Producenten sehen ein, daß es z. Z. besser sei, nicht contingentirten Spiritus zu produciren, da derselbe einen Mehrwerth von circa 8 M. hat. Nichtsdestoweniger stockt der Handel in Spiritus und Sprit, da die Ausführungsbestimmungen mit den vielen amtlichen Vorschriften erschwerend und lähmend auf den Verkehr wirken; wenn nicht bald eine vollständige Umgestaltung dieser vorläufigen Bestimmungen bewirkt wird, dürften die Spiritus-Producenten wohl die am meisten Geschädigten sein. Mitte dieser Woche hat die Spritfabrik in Neufahrwasser wieder den Betrieb eröffnen können. Am 15. d. M. ist in Spanien die Verordnung betreffs der Spritclausel in Kraft getreten. Einen Nutzen von dieser Clausel können wir uns für die heimische Production erst dann versprechen, wenn seitens der Reichsregierung darauf hingewirkt wird, daß die Sprite, welche aus Schweden nach Spanien exportirt werden und russischer Provenienz sind, ebenfalls nur mit dem erhöhten Abgabensatz zur Einfuhr gelangen dürfen. Für nicht contingentirten Spiritus wurden mehrfach Abschlüsse zum Preise von 34,50 M. und 34,00 M. perfect, während contingentirter Spiritus mit 45,00 M. bezahlt wurde.

Schiffsliste.

Neufahrwasser, 22. Oktober. Wind: NNO.

Angekommen: Hanne, Boje, Fraserburgh, Heringe. — Clara Cathinca, Albertsen, Cunningsburgh, Heringe. — Lining (SD.), Arends, Middlesbro, Schlacke.

Gesegelt: Dronning Sophie (SD.), Stephensen, Bergen, Getreide. — Frigga (SD.), Erikson, Umea Mehl.

Die Schiffe „Pomerania", 1 Brigg, 2 Schooner, 2 Dampfer sind aus der Bucht nach See gegangen.

Nichts in Sicht.

Fremde.

Hotel Englisches Haus. Brodke a. Wriezen, Maurermeister. Paulsen a. Hamburg, Ingenieur. Engelbrecht a. Berlin, Baumeister. Dr. Peitzsch a. Hannover, Chemiker. Michaelis a. Breslau, Fabrikant. Bollmann n. Gemahlin a. Dresden, Rentier. Pistorius a. Frankfurt, Rossum a. Aachen Wartenberger a. Berlin, Speyer a. Aachen, Kroß a. Braunschweig Meister a. Leipzig, Kaufleute.

Hotel du Nord. Diechmann a. Berlin, Ober-Ingenieur. Douglas n. Gemahlin a. Pr. Stargard, Rittmeister. Sternberg a. Braunschweig, Chemiker. Horn n. Gemahlin a. Landsberg, Rentier. v. Broich n. Familie a. Aachen. Falsett a. Stettin, Risch a. Frankfurt a. M., Bejach, Eisenstädt, Wranker, Dresel und Mecklenburg a. Berlin. Poppelauer a. Breslau, Regeser a. London, Scott a. Peterhead, Saalfeld a. Cammin, Lüdeke a. Hamburg, Cohn a. Leipzig, Hirschberg a. Würzburg, Abraham a. Prag, Kaufleute.

Hotel drei Mohren. Schidlower a. Breslau, Sabatzki a. Stolp, Albrecht a. Leipzig Richter a. Plauen i. V., Krause a. Stettin, Nußbaum a. Nürnberg, Kudrzicki, Probst, Habermann, Kurz, Thomsuhn und Brühl a. Berlin, Petrich a. Breslau Löwenstein a. Offenbach, Kaufleute.

Hotel de Berlin. v. Rosen a. Wilhelmshaven, Corvetten-Capitän. v. Schimmelpfennig a. Berlin, Privatier. Schmidt a. Hamburg, Müller, Hülseberg, Wütow, Buchholz, Frick, Heylmann, Rittler und Heinemann a. Berlin, Lasch a. Köln, Sander a. Sorau, Heyderhoff und Goßrau a. Leipzig, Jösten a. Fraulautern, Riesulff a. Kopenhagen, Schneider a. Stuttgart, Kaufleute.

Hotel Deutsches Haus. Günther n. Tochter a. Nakel, Mühlenbaumeister. Schlosser a. Darmstadt, Hofopernsänger. Balzer a. Politz, Gutsbesitzer. König a. Elbing, Baumeister. Schreiber a. Glogau, Oberförster. Pomplun a. Stolp, Landwirth. Schimmelpfennig a. Heydekrug. Scheffler a. Danzig, Riesenfeld a. Breslau, Union a. Berlin, Kaufleute.

Verantwortliche Redacteure: für den politischen Theil und vermischte Nachrichten: Dr. B. Herrmann, — das Feuilleton und Literarische: H. Röckner, — den lokalen und provinziellen, Handels-, Marine-Theil und den übrigen redactionellen Inhalt: A. Klein, — für den Inseratentheil: A. W. Kafemann, sämmtlich in Danzig.

Bau-Gewerksschule zu Deutsch-Krone.
Wintersemester 1. November cr.
Schulgeld 80 M. (8352

Gründlicher
Klavierunterricht
nach bewährter Methode wird von einer Lehrerin ertheilt. Hon. 8 Std. 6 M. Offerten erbeten unter Nr. 9655 an die Expedition d. Zeitung.

THEE's

in allen gangbaren Sorten erhielt neue Zusendung und empfehle dieselben in bekannter Güte zu billigsten Preisen.

Vanille,

aromatisch-kräftige prima Bourbon, in großer Auswahl und sehr billig.
Vanille-Pulver | **Vanille-Essenz** — aus echter Vanille bereitet, vereinigt Sparsamkeit und Bequemlichkeit.
Hermann Lietzau's
Apotheke u. Medicinal-Drogerie,
Holzmarkt 1. (130

Directer Import echter Chinesischer Thees.



Verpackung in der patentirten und von Autoritäten als besten anerkannten Blechdose genannt!
„Perfection Tea Can"
in 1/1, 1/2, 1/4 Pfdn.
Zu beziehen durch alle größeren Colonial- und Delicateß-Handlungen.
Degner & Ilgner
Danzig,
Thee-Import.

Kindern das Zahnen

leicht und schmerzlos zu befördern, Unruhe und Zahnkrämpfe fern zu halten, sind nur im Stande die elektro-motorischen
Zahnhalsbänder
(à 1 M.) von
Gebrüder Gehrig,
Hoflieferanten u. Apotheker 1. Kl.
Berlin, 14, Charlottenstr. 14.
In Danzig nur ächt zu haben bei (83
Albert Neumann.

Nur echt mit dieser Schutzmarke.
Prof. Dr. Lieber's
Nerven-Kraft-Elixir
zur dauernden Heilung der hartnäckigsten Nervenleiden, besonders Bleichsucht, Angstgefühle, Kopfleiden, Migräne, Herzklopfen, Magenleiden etc. — Näheres besagt das der Flasche beiliegende Circulär. — Gegen Einsend. od. Nachn. zu haben i. d. Apoth in Flaschen à 1 1/2, 3 u. 5 Mk.
Haupt-Dep.: M. Schulz, Hannover, Escherstr.
in der Löwen-Apotheke in Dirschau, in der Raths-Apotheke und in der Apotheke zum goldenen Adler in Marienburg, Apoth. F. Wendtland und Apotheker C. Radtke in Elbing. Ferner zu beziehen durch Albert Neumann in Danzig, Fritz Kyser in Graudenz. (2042

F. Adolph Schumann,

Porzellan-Manufactur,
Berlin C., Breitestraße 4,
empfiehlt außergewöhnlich billig, auch
als Hochzeitsgeschenk
sehr geeignet,
Prima Porzellan
zweite Sortirung,
für 20 M. 1 Sortimentskiste, enthaltend

1 Satz Küchentöpfe (6 St.)	2,50 M.
1 Dtzd. flache u. tiefe Teller	5,— M.
2 ovale Bratenschüssel	2,— M.
1 runde Schüssel	1,— M.
1 große Kaffeekanne, 1 Topf	1,25 M.
1 Dtzd Kaffeetassen (feine Form)	2,— M.
1 St Suppenterrine	2,— M.
1 Saucenterrine od. Saucière	0,75 M.
2 Compotnäpfe	1,— M.
1 kleine Kanne	0,50 M.
1 Kiste	2,— M.

Vorstehende Stücke werden auch einzeln oder in Verbindung mit anderen Sachen abgegeben.
Ferner complette weiße
Tafel-Service
für 12 Personen = 76 St., geschweift oder elegante neuglatte Form à 30 M. fein decorirte von 60 M. an.
Kaffee- u. Theeservice für 12 Personen, fein decorirt in neuen Facons von à 5 M. an. Waschgarnituren von 5 M. an. Alle übrigen Artikel zu sehr billigen Preisen. (8413

Bergmann's Zahnwasser, unübertroffen gegen Zahnschmerz, reinigt und conservirt die Zähne und giebt dem Munde angenehmsten Wohlgeruch — Vorräthig in Fl. 60 ₰ und 1,20 M. bei Albert Neumann. (8451

Gummi-Artikel jeglicher Art empfiehlt u. versendet **E. Kröning, Magdeburg.** Katalog gratis. (8754

Special-Abtheilung
für
Nähmaschinen
aller Systeme,
verbunden mit
Reparatur-Werkstätte
und großem
Lager von Ersatztheilen.

Manufacturwaaren
in jeder Art.
Schwarze Seidenstoffe.
Sammete. Plüsche.
Atlasse
in großer Farbenauswahl,
den Meter von 75 ₰ an.

Besatzartikel:
Federbesätze.
Pelzbesätze.
Marabouts. Silks.
Krimmer.
Mohairtressen.
Ornamente. Sattelstücke.
Schlösser. Schnallen.
Seidene Bänder.
Spitzen. Rüschen.
Stickereien.

Sämmtliche Artikel
zur
Damen- u. Herrenschneiderei

Futterstoffe.
Borten, Knöpfe
und
Nähutensilien
in größter Auswahl zu billigsten Preisen.

Special-Abtheilung
für
Regulateure,
Wanduhren
in eleganten Nußbaum- und Polisander-Gehäusen, eine Zierde für jedes Zimmer.

Goldene und silberne
Taschenuhren
für Damen u. Herren,
reelle zweijährige Garantie für guten Gang.

Elegante Nickel Wecker-Uhren
in großer Auswahl

Gegründet 1878.

Paul Rudolphy,

En gros. Danzig, Langenmarkt No. 2. En detail.

Versandt-Geschäft.

Ich habe mein Lager in reinwollenen und halbwollenen

Kleiderstoffen,

moderne, solide, dauerhafte Qualitäten

für die Herbst- und Winter-Saison

auf das Reichhaltigste mit Neuheiten assortirt und mache besonders auf nachstehende Partien aufmerksam, die sich durch ungewöhnlich billige Preise auszeichnen:

Godawery, das m 45 ₰, Breite 55 cm, hübsches zephyrartiges Gewebe in soliden Changeanfarben.

Lady Tweed, das m 65 ₰, Breite 55 cm, leicht gerauhter Croisé in reinen schönen Farben.

Crêpe Ascalon, das m 1 M., Breite 100 cm, kräftiger Stoff in modernen Melangen mit stark gedrehten Rippen, gleichmäßig carrirt.

Cheviot Hercules, 100 cm breit, das m 1 M., außerordentlich vollgriffiges Gewebe, besonders für Hauskleider geeignet.

Cachemire Graziella, 100 cm breit, das m 1,25 M., eleganter Stoff in soliden hübschen Caros, sehr beliebt für Kinderkleidchen.

Cheviot Barabus, 110 cm breit, das m 1,25 M., extraschweres, etwas gerauhtes Köpergewebe in gedeckten melirten Farben, auch in großen Fantasie-Caros.

Lama Capalago, das m 1,25 M., Breite 100 cm, weicher flanellartig. Stoff, sehr passend für Morgenkleider und Damen-Schlafröcke in soliden Caros und Streifen.

Tricot Melanie, 100 cm breit, das m 1,55 M., großartige Qualität in schönen, gefälligen Melangen, auch in grau-schwarz für Halbtrauer

Neige Pride, 100 cm breit, das m 1,60 M., tricotartig gewebt, sehr solide, eignet sich infolge seines eigenartigen Gewebes vortheilhaft zum Tragen mit Tricottaille zusammen.

Beige Kandia, 100 cm breit, das m 1,60 M., solides Gewebe in beliebten grauen und braunen Melangen.

Loden Graté, 100 cm breit, das m 1,70 M., in großartigen Block- und Phantasie-Caros, besonders als derbes Winter-Straßenkleid zu empfehlen.

Boulé Allemania, 100 cm breit, das m 1,85 M., ganz exquisit kräftiger Stoff in gedeckten hochmodernen Farbenstellungen, für Promenadenkleider sehr beliebt.

Cheviot Hamadu, 100 cm breit, das m 2 M., herrlicher Stoff in schönen gedeckten Mustern, Spezialität für Damen-Schlafröcke, auch für Kinder-Tragkleidchen sehr beliebt.

Auf sämmtliche Preise für Kleiderstoffe gewähre ich bei Baarzahlung 10 Proc. Rabatt.

Muster und ausführliche Preislisten stehen gern zu Diensten.
Aufträge von ausserhalb finden gewissenhafte prompte Erledigung. Der Versandt geschieht gegen Nachnahme oder Einsendung des Betrages bei der Bestellung, von 20 M. ab portofrei.

Feste Preise.

Special-Abtheilung
für
Optische Artikel:
anerkannt gute Fabrikate.
Operngläser.
Krimmstecher.
Fernrohre.
Barometer und Thermometer.

Leinenwaaren.
Hausmacher Creas-Leinen.
Tischtücher, Servietten.
Handtücher,
abgepaßt und meterweise.
Bettstoffe.
Fertige Einschüttungen.
Weiße und farbige
Bettbezugstoffe.
Bettdecken, Tischdecken.
Rouleaux u. Portièrenstoffe.
Gardinen.

Baumwollenwaaren.
Hemdentuche. Dowlasse.
Piqués. Parchende.
Shirtings.
Flanelle. Frisaden.
Wäsche-Artikel
für Damen, Herren und Kinder.
Tricotagen.
Schürzen. Corsets.
Seidene Tücher.
Wollene Tücher.
Wollene Röcke.
Wollene Westen.
Tricot-Taillen.
Handschuhe
Strümpfe. Socken.
Strickwollen. Zephyrwollen.
Strickbaumwollen.
Strickgarne.

Special-Abtheilung
für
Lampen,
Hängelampen mit neuesten Brennern.
Ständer- und Arbeitslampen.
Wandarme. Ampeln.

Lager von Ersatztheilen.
Glocken. Cylinder. Dochte.
Neueste Brenner.

Eigene Werkstätte für Reparaturen und Neuanfertigungen.



Winterbuckskins für Herren- und Knaben-Anzüge, Winterpaletot-Stoffe, schwarze Tuche und Buckskins, schwarze, weiße und farbige Westenstoffe, Futterzeuge für Herrenkleider

empfiehlt in großer Auswahl zu billigen Preisen

August Momber.

Muster werden portofrei verschickt. Verkauf gegen Baarzahlung. Bei Beträgen von 10 Mk. und darüber werden 2 Proc. Rabtt vergütet. (9639

Gebr. Freymann,

Kohlenmarkt 30, Seite der Hauptwache,
empfehlen:
Herren-Winter-Paletots
aus dauerhaften Stoffen, sauber gearbeitet à 12, 15, 18 M.
Herren-Winter-Paletots
nach Maaß aus den neuesten u. elegantesten Stoffen in Eskimos, Mouß, Diagonals, Flouen und Perle à 30, 36, 40, 45—50 M.
Herren-Anzüge nach Maaß gearbeitet, aus nur reinwollenen dauerhaften Stoffen, à 24,—, 27,—, 30,—, 33,— M.
Herren-Anzüge nach Maaß gearbeitet, aus feinsten Diagonal- und Kammgarnstoffen, à 36,—, 40,—, 45,—, 50,— M.
Gleichzeitig bemerken, daß nur tadelloser Sitz und saubere Arbeit abgeliefert wird.
Complete Anzüge
vom Lager, aus dauerhaften reinwollenen Stoffen sauber gearbeitet, à 15,—, 18,—, 21,— bis 30,— M.

Einzelne Stoffhosen und Westen in überraschender Auswahl von 3,— M. Feste Preise!

Regen-Schirme

in Seide, Gloria u. Wolle,
hochelegant ausgestattet,
als Neuheit
empfehle mit **Patent Titania** und **Sturm-Gestelle.**

Herren- und Knaben-Hüte
in großer Auswahl, nur reelles Fabrikat und neueste Facons, in **Wolle, ff. Wiener, Cylinder** und Chapeau clapes,
Muffen, Kragen, Filzschuhe, Mützen, Cravatten u. Handschuhe
empfiehlt zu bekannt billigsten Preisen
S. Deutschland,
82, Langgasse 82,
am Langgasser Thor.
157)
NB. Schirm-Bezüge sowie Schirm- und Hut-Reparaturen sauber, schnell und billig.

Neuer Cornwallkessel mit Patent-Feuerröhren

(Deutsches Reichs-Patent Nr. 15 696)
von
H. Paucksch,
Maschinenbau-Anstalt, Eisengießerei, Dampfkessel-Fabrik,
Landsberg an der Warthe.



Dieser Kessel hat eine hohe, **bisher unerreichte quantitative Leistungsfähigkeit,** bei gleichzeitiger **hoher qualitativer Ausnutzung** des Brennmaterials.
Zwei Quadratmeter **Feuerfläche** desselben liefern die **gleiche Dampfmenge,** wie **drei** Quadratmeter eines **gewöhnlichen Cornwallkessels** und ersparen bei **dieser Leistung** noch **15 Proc. Brennmaterial.**
Fernere Vorzüge: Geringer **Raumbedarf,** große Sicherheit **gegen Explosionen,** durch die enorme Steifheit der Feuerrohre, **fast rauchfreie Verbrennung. Kessel** von 20—100 Quadratmeter Feuerfläche in den gangbarsten Größen stets auf Lager. (8445
Prospecte stehen jederzeit gratis zu Diensten.
Thatsächliche Beweise und volle Garantie für obige Leistungen!
Anfragen werden erledigt vom
Bureau H. Paucksch, Danzig
Vertreter: Max Spangenberg,
Schwarzes Meer 4.

Nr. 4711
Eau de Cologne
und (84
Glycerin-Seifen
hält in echter Waare stets vorräthig
Albert Neumann.

Zahnreiniger.
Man reibt einfach die gelben Zähne mit Zahnreiniger ab und erhält sofort schönstes, weißes Gebiß. Flacon 25 und 50 ₰ bei G. Uthicke, Stadt-Drogerie, 1. Damm 12. (9020

Weintrauben
frisch vom Stocke zum Kur- und Tafelgebrauch versenden p. Nachnahme oder vorher Cassa-Einsendung franco ein 5 Kilo-Postkorb 2,60 M.
J. Watz & Co., Export-Geschäft, Werschetz, Ungarn.

Der Königl. Ungar. Landes-Central-Musterkeller zu Breslau beabsichtigt in allen Städten des deutschen Reiches amtliche Verkaufsstellen seiner mit Schutzmarke versehenen Flaschenweine zu errichten. Gut situirte Reflectanten wollen sich melden. (135

Patente aller Länder werden prompt und correct nachgesucht durch **C. Kesseler,** Patent- und Techn. Bureau, Berlin SW. 11, Anhaltstr. 6. Ausführl. Prosp. gratis.

Façaden-Anstriche,

die mit Oelfarbe ausgeführt werden sollen, sind haltbarer und widerstandsfähiger gegen jeden Witterungswechsel durch Anwendung von **Kalkolith-Untergrund.**
Berliner Maler gehen bereits mit 10 jähriger Garantie vor, da sie von den Vorzügen des Kalkolith's als Grundirungsmittel an Stelle von Firniß oder anderer Surrogate vollständig überzeugt sind.
Jede Auskunft ertheilt bereitwilligst (9021
Georg Gessner, Königsberg in Pr., Kneiph. Langgasse 14.

Eiserne Oefen	**Eiserne Kochherde**
in grösster Auswahl. Kanonenöfen, Säulenöfen, Reguliröfen, Meydinger Oefen	von 5 M. bis 150 M. pr. Stück, in Gusseisen u. Schmiedeeisen, mit Bratofen, Wasserkasten etc.

empfiehlt billigst (8425
Rudolph Mischke, Langgasse 5

Ausverkauf eines großen Gold- u. Silberwaaren-en gros-Lagers.

Der Verkauf des **Concurs-Waarenlagers** von **O. Kasemann Nachflg.** findet unverändert im Geschäftslokale **Langgasse 66,** 1 Treppe **täglich von 9—1 Uhr Vormittags und 3—6 Uhr Nachmittags zu bedeutend herabgesetzten** Preisen statt.
Das Lager enthält **Gold-, Silber-, Alfenide-Waaren, Corallen, Granaten** *c. (8407
Auf diese günstige Gelegenheit zu billigen Einkäufen wird besonders aufmerksam gemacht.
Offerten auf das **ganze Lager** werden entgegen genommen.
R. Block,
Concurs-Verwalter.

Feinstes neues süßes Apfelgelée,
(Apfelkraut) versendet in:
10 Pfund-Postfäßchen zu 7 M.,
5 „ „ „ 3,75 M.
franco gegen Nachnahme (8363
Adolf ter Meer, Obstgelée-Fabrik, Klein-Wallstadt am Main.

Beste Heizkohlen,
„ Nußkohlen,
Gruskohlen (Steam-small)
empfiehlt billigst ab Lager oder franco Haus (8392
Th. Barg,
Comtoir: Hundegasse 36,
Lager: Hopfengasse 35.

200 Centner Roggenmehl III.,
1000 Centner Kleien
hat abzugeben (112
Marienburg Wpr.,
Mittelmühle G. Gehrmann.

Für Soldatenfreunde

giebt es nichts Schöneres als unser neues Militäralbum

„Das deutsche Heer"

5 Hefte mit 356 genauen Darstellungen aller Truppentheile, in feinster farbiger Ausführung. Preis eines Heftes 60 ₰ — 1 Probeheft versenden wir gegen Einsendung von 70 ₰ in Briefmarken überallhin franco. — Wiederverkäufern billigste Preise 9659
Kunsthandlung H. Toussaint u. Co. in Berlin NW. Unter den Linden 41.

Unterricht im Klavierspiel und in der Theorie. (9993

Alexander Pegelow,
2. Damm 9, Eingang von der Breitgasse.
Sprechstunden 12—2 Uhr.

Frische Rübenschnitzel

verkaufen wir bis auf Weiteres ab Schnitzelboden und frei Kahn zu 15 ₰ pr Centner, zu 17 ₰ pr. Ctr. frei Waggons (110

Zuckerfabrik Tiegenhof.

Pa. Magdeburger Sauerkohl,

Salz-, Senf-, Essig- u Pfeffergurken sowie Schnittbohnen und alle übrigen Conserven offerirt in allen Packungen (Postfäßchen) zum billigsten Tagespreis
J. A. Schultze-Magdeburg
Sauerkohl- und Conservenfabrik.

Damen-Filzhüte

modernisirt, färbt oder wäscht schnell und gut **August Hoffmann,**
Strohhutfabrik, Heil. Geistgasse 26.

Dienstag treffen auf dem Ostbahnhofe mehrere Waggonladungen

Daber'sche Speisekartoffeln

ein, welche ich als besonders schön, angelegentlichst empfehle.

K. Harsdorff
in Firma
K. Harsdorff & F Tornau,
Poggenpfuhl 60 (176



Von heute an täglich
echte Teichkarpfen
zu haben Fischmarkt 33, Wasserseite bei **John Blötz.**

Echte Teich-Karpfen

erhielt und empfiehlt
25) **Bock**, Fischhändler,
Brausendes Wasser Nr. 3.

Fette Gänse,

täglich frisch, empfiehlt die Mehlhandlung **Fischmarkt 50.** (105

Steinkohlen und Brennholz

bester Qualität in allen Sortiments empfiehlt zu billigsten Tagespreisen ab Lager sowie franco Haus (128

A. Karow,
Abegg-Gasse 1 und Thornscher Weg.

Trockene in Schuppen lagernde

Dielen und Bohlen

jeder Dimension und Qualität zu haben **Steindamm Nr. 8.** (9951

Zur Reparatur bestimmte

Gummi-Boots

bitte mir baldigst zugeben zu lassen.
Carl Bindel, Gr. Wollwebergasse 2.

Briefmarken kauft, tauscht und verk. **G. Zechmeyer, Nürnberg.** 100 Continentales ca. 200 Sorten 60.

Hoch-Kelpin bei Danzig hat (9985

100 englische Lämmer zum Verkauf.

Selten günstiger Gelegenheits-Kauf.

Will mein Gut in Preuß. Littauen ca. 900 Morgen, in höchster Cultur und bester Verfassung, schöner, gesunder, herrschaftlicher Wohnsitz, sofort selbst für heutige Conjuncturen billigst für 180 000 ℳ verkaufen. Hypotheken fest. Anzahlung nach Uebereinkunft. Meldungen sub B. 16387 an **Haasenstein & Vogler, Königsberg in P.**

Mein in Bischofswerder gelegenes

Grundstück,

circa 60 Morgen Land, Boden erster Klasse, mit neuen massiven Gebäuden, Wohnhaus am Markt, worin seit 20 Jahren ein Manufacturwaaren-Geschäft betrieben, bin ich Willens anderer Unternehmungen halber, im Ganzen auch getheilt, sogleich zu verkaufen. (60
Bischofswerder, 20. Oktober 1887.

C. Wittker.

In Carthaus ist ein gut verzinsliches Haus Versetzung halber sehr günstig zu verkaufen.
Adressen unter Nr. 168 an die Expedition dieser Zeitung erbeten.

Pacht-Gesuch.

Ein Hotel oder ein Restaurant 1. Ranges wird zum 1. April 1888 zu pachten gesucht von (9923

August Küster,
Brodbänkengasse 44.

Verlangen Sie sofort unsere reichen Heirathsvorschläge (Versand discret). Porto 20 Pf. **General-Anzeiger Berlin 61** (größte Institution der Welt).

Für mein Eisenwaarengeschäft suche ich zum sofortigen Eintritt

einen Lehrling

mit guten Schulkenntnissen. (89

F. Plagemann, Langgasse Nr. 31.

An- und Verkauf von Effecten, Versicherung von Loosen und anderen Werthpapieren, Kostenfreie Coupons-Einlösung, Aufbewahrung und Verwaltung von Werthpapieren und Documenten.

Wir übernehmen alle den Umsatz und die Verwaltung von Werthpapieren betreffenden Operationen und gewähren unseren Auftraggebern die günstigsten Bedingungen.

Annahme von Depositen.

Für Baareinlagen vergüten wir gegenwärtig:
a) wenn rückzahlbar ohne Kündigung . . . . 2½ %
b) wenn rückzahlbar auf mindestens einmonatliche Kündigung . . . . 3 %
ohne Berechnung von Provision und Spesen.

von Roggenbucke Barck & Co.,
Bank-Commandit-Gesellschaft in Danzig,
42, Langenmarkt 42.

Berlin, Töchter-Pensionat I. Rang
Kleinbeerenstr. 28. **Geschw. Lebenstein,** gepr. Lehr.
Vorzügl. Referenz. Näh. d. Prospekte. (9070

Möbel, Spiegel und Polsterwaaren

vom hochfeinsten bis einfachsten Genre, empfehle in größter Auswahl zu den billigsten Preisen bei streng reeller Bedienung.

E. G. Olschewski,
Langenmarkt 2. (174

Blumen-Halle von F. H. Wilke,
112, Heiligegeistgasse 112,
empfiehlt
Boquets, Sträusse etc.
zu jedem Preise. Lorbeerkränze von ℳ 0,50 an stets vorräthig.
Makart-Bouquets, trockene Kränze ꝛc. billigst. (152

Wiederverkäufern

offerire in **streng reeller** und **leichtverkäuflicher** Waare durch **besonders günstige** Einkäufe:

Papiere. (ℳ)

1 Ries Concept 9 Pfd. gut geleimt 2,40
1 „ Canzlei 10 „ „ „ 3,30
1 „ do. 11 „ Patent Ia. 5,50
1 „ =500 Bogen weiß 8 Post 2,10
1 Pack =100 Bg. feinst. Billetpost 0,50
1 Ries blaues Bezugpapier 7 Pfd. 2,10
1 „ mattrosa od. roth Löschpap. 2,25
1 „ Strohpapier 0,70
1 „ braunes Holzpapier . . . 0,77
1 „ Ia. Glanzpapier (Buch 35 ₰) 6,50
1 „ Ia. Seidenpap. (Buch 20 ₰) 3,50
1 Buch Ia schwedisch Filtrirpapier 0,40
1 „ Gold- oder Silberpapier 0,75
1 „ Ia Notenpapier 0,85
1 „ Ia Sandpapier 0,75
1 „ blaues Deckelpapier 30pfd. 0,45

Converts.

1000 feine weiße gerippte, Postgr. 3,00
1000 Ia. silbergraue □-Hanf- . . 2,65
1000 ff. weiß ger. □ f. Billetpost 5,00

Pappen.

Ia. graue, vorzgl. geleimte pr. Ctr. 10,50
do. b. Entnahme v. 10 Pfd. an 0,11

Packpapiere

in allen Formaten u. Farben zu billigen Preisen pr. Ctr. von 10,00

Schreibhefte

aus feinst. **12pfünd Pat.-Canzlei**
4 Bg. in all. Lineat. a. m. Rand Dtzd. 0,80
bei Entnahme von 1 Groß . . 9,00
aus gutem **10pfündigen Canzlei**
4 Bg. in all. Lineat a. m. Rand Dtzd. 0,65
bei Entnahme von 1 Groß . . 7,50
Gesindebücher mit steifem Deckel 0,90
Octav-Conto-Hefte 0,70

Schiefertafeln,

fehlerfreie Waare, mit abgerundeten Ecken pr. Dtzd.
Nr. 1 unliniirt ℳ 0,70
„ 2 do. ℳ 0,95 2seit. lin. 1,25
„ 3 do. ℳ 1,25 do. 1,60
„ 4 do. ℳ 1,60 do. 2,00
„ 5 do. ℳ 1,95 do. 2,40
1 Dtzd. Tafelschwämme 0,40
1 „ Griffelkästen mit 1 Dtzd. sort. Griffel 0,80
100 bunte Griffel mit Papier starke 0,35

Papierwäsche

mit und ohne Stoffüberzug wie sogenannte

Gummiwäsche

zu Fabrikpreisen. (144

Spitzenpapiere. (ℳ)

100 weiße Küchenstreifen von . . 0,60
100 bunte do. von . . 0,80
10 Mtr. do. neuestes Häkelmuster . . . . 0,30 u. 0,35
1 Dtzd. weiße Topfmanschetten v. 0,22
1 „ „ Blumenmansch. v. 0,35
1 „ „ Tortenpapiere von 0,35

Luxuspapiere

in reichhaltigster Auswahl mit tägl. Neuheiten zu Fabrikpreisen.
1 Dtzd einf. Gratulationskart v. 0,30
1 „ f. Gratulat.-Blumenkart. v. 0,60
1 „ feine Pathenbriefe von . 0,60
1 „ „ in Cart. v. 2,00
1 Bch. Wunschbogen, reich ausgest. v. 0,75
10 Platten sortirter Reliefs von 0,60
100 Tauf- oder Hochzeitskarten v. 1,00
100 do. do. m. Goldrd. v. 1,20

Schreibutensilien.

1 Groß Federhalter m. Federn v. 1,00
1 Dtzd bestsortirte Federhalter . 0,35
1 Dtzd. Patenthalter mit Halter, Bleistift, Feder u. Gummi v. 0,40
1 Groß Bleistifte von 1,00
1 Dtzd wirkl. g. Bleist. (a. sort.) 0,35
1 Schtl. guter sortirt Stahlfedern 0,35
1 Groß gute Schulfedern von . . 0,50
1 Dtzd Radirgummi f. Blei u. Tinte 0,35
1 Dtzd Federbüchsen mit je 1 Dtzd. Stahlfedern von 0,80
1 Pfd. brauner Packlack Ia. . . . 0,35
1 Pfd. guter rother Siegellack v. 0,80
1 Dtzd Fläschchen Kaisertinte . . 0,75
1 Liter beste do. 0,50
1 Dtzd Fl. fl. Leim od. farb. Tinte 0,80
100 Rechnungs-Formulare von . 0,25

Diverse.

1 Buch bunte Bilderbogen Ia. . 0,50
1 Dtzd. hübsche Bilderbücher von 0,30
1 Dtzd. Abziehbild.-Album, 10th., v. 0,35
1 Dtzd. Gelegenh.-Bücher f. Geb. ꝛc. 0,80
1 Dtzd. Federkasten u. Pennale von 0,70
1 Dtzd. Lineale . . . . „ 0,25
1 „ Notizbücher . . . . . „ 0,45
1 „ Schreibe-Albums . . . „ 0,80
1 „ Photographie-Rahmen „ 0,60
10 Mappen ff weiß. Billetpost u. Couverts 5er 0,60
10 dies. 10er m. Verzier., Blum. ꝛc. 1,50
1 Cart. f. Billetpost u. Couv. 25/25er 0,37
1 Dtzd. weiche Notes Ia. 13/8 cm mit Rathgeber 0,65
1 Dtzd. Schtl. Mehloblaten, bunte 0,30
1 „ Schtl. bengal. Zündhölzer 0,70
1 „ Pat.-Tafelreiniger, neu! 0,90

L. Lankoff,
G. W. Fahrenholtz Nachfolger,
en gros. Papier-Handlung. en detail.
3. Damm 8, Ecke der Johannisgasse.

Geschäfts-Verlegung.

Einem hochgeehrten Publikum sowie meiner werthen Kundschaft die ergebene Mittheilung, daß ich mein

Photographisches Atelier

Fleischergasse 87 aufgegeben habe und jetzt nur in meinem

neuen parterre gelegenen Atelier
Nr. 5, Ketterhagergasse Nr. 5

weiter arbeite.

Im Besitz der besten Apparate bin ich in der Lage den höchsten Anforderungen auf dem Gebiete der **Portrait-Photographie** zu genügen. Ich empfehle daher mein bequem parterre gelegenes Atelier einem hochgeehrten Publikum zur gefälligen Benutzung.

Hochachtungsvoll (9988

Robert Grosse, Photograph,
Nr. 5, Ketterhagergasse Nr. 5.

Wir zeigen hierdurch an, daß in der Stadt Danzig nur

Herr E. Fischer

(Gambrinus-Halle)

direct von uns Bier bezieht und mit dem Alleinverkauf unseres Gebräus betraut ist.

Berlin, den 21. October 1887.

Actien-Brauerei-Gesellschaft Friedrichshöhe
vormals **Patzenhofer.**

Bezugnehmend auf obige Annonce empfehle
täglich frisch vom Faß echt Patzenhofer
³/₁₀ Liter 15 Pf., ½ Liter 25 Pf.

103) **E. Fischer, Gambrinus-Halle.**

Herren-Anzüge von 12 Mark an,
Herren-Paletots von 10 Mark an,
Herren-Beinkleider von 4 Mark an,
Herren-Schlafröcke von 10 Mark an,
Knaben-Anzüge von 3 Mark an,
Knaben-Paletots von 4 Mark an,
Damen-Double-Paletots von 6 Mark an,
Damen-Soleil-Paletots von 7 Mark an,
Damen-Floconnee-Paletots von 9 Mark an,
Damen-Kragen-Mäntel von 8 Mark an,
Damen-Dolmans von 8 Mark an,
Damen-Jaquettes von 3½ Mark an,
Damen-Plüsch-Mäntel von 10 Mark an

empfiehlt **in überraschend grosser Auswahl**

Moritz Berghold,
Langgasse Nr. 73. (9985

Hygiaea-Gürtel nebst antiseptischen Einlagekissen, **für Damen** unentbehrlich, offerirt *Carl Bindel.* Große Wollwebergasse 2.

Anfertigung nach Maaß | Anfertigung nach Maaß

Carl Rabe, Langgasse Nr. 52,

empfiehlt in reichster Auswahl in nur reeller Waare
Ueberzieher-, Anzug- und Beinkleider-Stoffe, fertige Knaben-Anzüge, fertige Westen in Seide, Wolle und Piqué, Tricotstoffe in schwarz, blau, braun und melirt, fertige Tricot-Jaquets in allen Farben, Tricot-Hemden (Jerseys), Tricot-Hosen, Tricot-Gamaschen, Tricot-Mützen, Schlafröcke, Strickwesten, Unterkleider jeder Art.

Das Feinste der Branche!

Aegyptische Cigaretten

in 10 Marken à 2½, 3, 4, 5, 6, 8 ₰.
Größtes Lager aller Sorten Cigaretten des In- und Auslandes.
Georg Möller, Danzig, Jopengasse 57.
Prämiirt 1883 (153

Auction Wattenbuden 16.

Sonnabend, den 29. October 1887, Vormittags 10 Uhr, werde ich im Auftrage des Fuhrwerksbesitzers Herrn **H. Brandt** an den Meistbietenden verkaufen:

20 gute Pferde, darunter 2 Paar Wagenpferde, einen leichten Verdeck-, 1 Halbverdeck-, 1 Parkwagen mit Halbverdeck, 1 großen Möbelwagen.

Den Zahlungstermin werde ich den mir bekannten Käufern bei der Auction anzeigen. Unbekannte zahlen sogleich. (162

F. Klau, Auctionator,
Danzig, Röpergasse 18.

Tüchtige Wasserleitungs-Monteure

finden dauernde und lohnende Stellung.

Königsberger Maschinenfabr. Act. Ges.
vorm. **M. & H. Magnus,**
Königsberg i. Pr.

2000 Mark werden auf 3 Monate
geg. Sicherstell. u. Verzinsung zu 6% gesucht. Off. u. 166 a. d. Exp. d. Bl.

Druck u. Verlag v. A. W. Kafemann in Danzig.